

**Öffnungszeiten Kaiserpfalz-Denkmäler und
Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz**

April – Oktober: Di – Do 10 – 17 Uhr
Fr – So und Feiertage 10 – 18 Uhr
November – März: Di – So und Feiertage 10 – 16 Uhr

Die Außenanlagen der Kaiserpfalz-Denkmäler können auch montags besichtigt werden (Apr–Okt bis 17 Uhr, Nov–Mär bis 16 Uhr). Montags geschlossen sind das Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz, die Saalkirche sowie das Themenhaus im Denkmalbereich Heidesheimer Tor. Die Saalkirche ist sonntags ab 11.30 Uhr geöffnet. In der Zeit von November bis März benötigen Sie für die Besichtigung der Saalkirche einen Schlüssel, den Sie im Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz erhalten. Dort erhalten Sie ebenfalls ganzjährig den Schlüssel zur Besichtigung des Jüdischen Friedhofs. Das Besucherzentrum und Museum sind jährlich vom 23. Dezember bis 5. Januar geschlossen. Die Präsentationsbereiche im Kaiserpfalzgebiet sind zum Großteil barrierefrei erschlossen.

Führungen buchbar unter:

Museum bei der Kaiserpfalz

06132 714701
info-museum@ingelheim.de
www.museum-ingelheim.de

Touristinformation im Winzerkeller

06132 710009200
touristinformation@ikum-ingelheim.de
www.ingelheim-erleben.de

Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein

Amt für Demografie, Ehrenamt und Kultur
Forschungsstelle Kaiserpfalz Ingelheim
Mainzer Straße 68 | 55218 Ingelheim
Telefon 06132 782-0
kaiserpfalz@ingelheim.de
www.kaiserpfalz-ingelheim.de

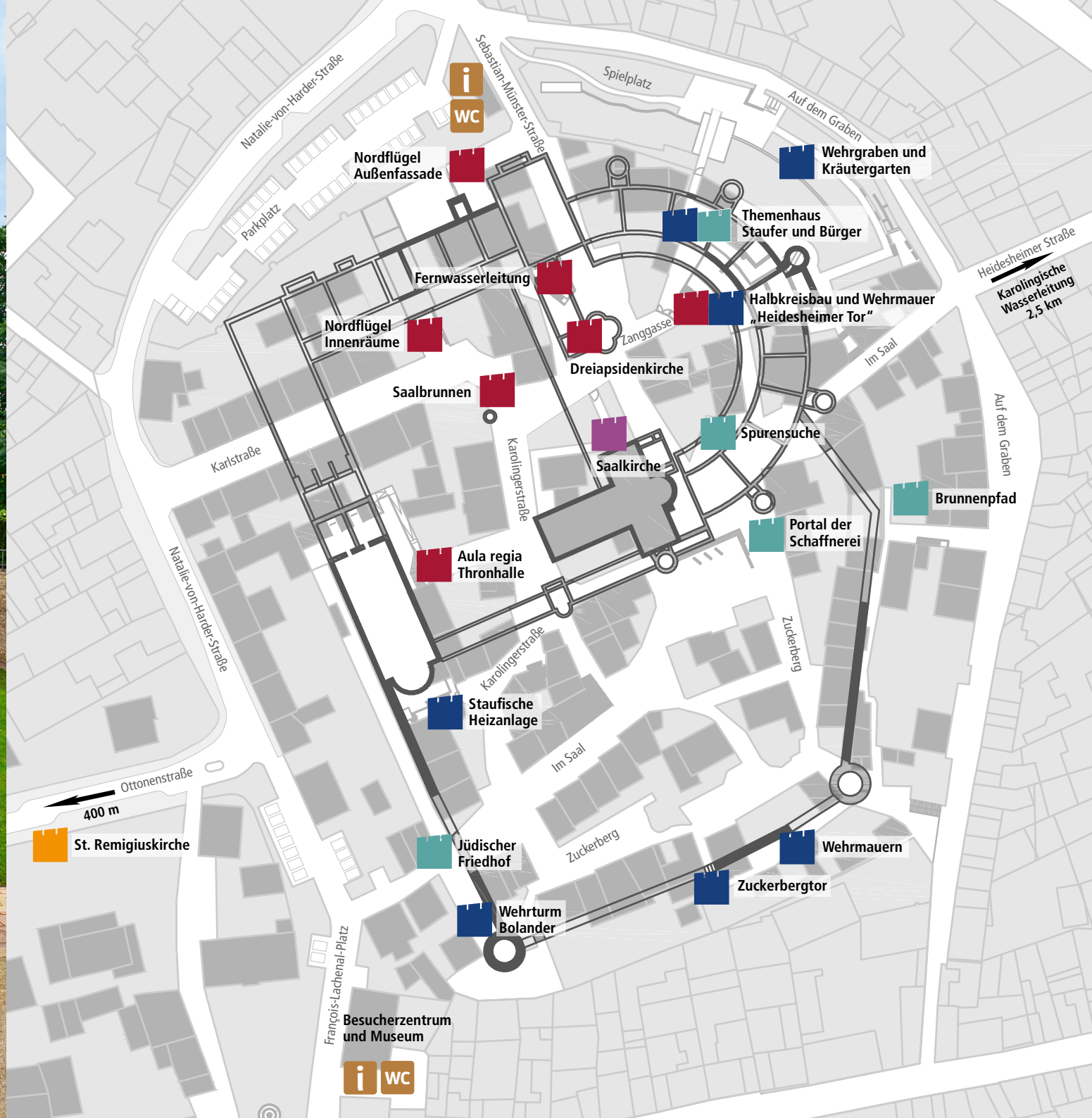


Kaiserpfalz Ingelheim



**Historischer
Rundweg
Kaiserpfalz**

Erkundungsstationen durch
1200 Jahre Geschichte



Inhaltsverzeichnis

Herzlich Willkommen!

Seite

4

Wissenswertes vor Tourbeginn

6

Merowinger (450–750)

St. Remigiuskirche

10

Karolinger (750–950)

Aula regia / Thronhalle

12

Saalbrunnen

15

Nordflügel - Innenräume

16

Nordflügel - Außenfassade

18

Fernwasserleitung

20

Dreiapsidenkirche

23

Halbkreisbau und Wehrmauer
„Heidesheimer Tor“

25

Ottonen und Salier (950–1150)

Saalkirche

28

Staufer und Habsburger (1150–1375)

Halbkreisbau und Wehrmauer
„Heidesheimer Tor“

30

Wehrgraben und Kräutergarten

32

Wehrmauern

33

Zuckerbergtor

35

Wehrturm Bolander

36

Staufische Heizanlage

38

Staufer und Bürger (1150–heute)

Themenhaus Staufer und Bürger

40

Bürger (1375–heute)

Spurensuche

42

Portal der Schaffnerei

44

Brunnenpfad

44

Jüdischer Friedhof

45

Ausführlicher geschichtlicher Überblick
zur Kaiserpfalz Ingelheim

47

Frühmittelalter –

Ort der Merowinger (450–750 n. Chr.)

47

Frühmittelalter –

Die Pfalz der Karolinger (750–950 n. Chr.)

47

Hochmittelalter –

Die Pfalz der Ottonen und Salier
(950–1150 n. Chr.)

49

Spätmittelalter –

Die Pfalz der Staufer und Habsburger
(1150–1375 n. Chr.)

50

Frühe Neuzeit und Moderne –

Die Pfalz der Bürger (1375–heute)

51

Forschen, Erschließen, Bewahren

52

Impressum

55

Grundriss der Kaiserpfalz Ingelheim –
Sichtbarkeit heute

56

Herzlich Willkommen in der Kaiserpfalz Ingelheim!

Dieses Heft wird Sie auf dem Historischen Rundweg durch die Archäologische Zone Kaiserpfalz Ingelheim begleiten. Der Rundweg führt Sie zu allen historisch interessanten Punkten, an denen die Geschichte der Kaiserpfalz ablesbar ist. Die Stationen sind farblich nach den fünf Bauphasen der Pfalzgeschichte geordnet. Dies erleichtert es Ihnen, die einzelnen Bauphasen zu unterscheiden oder gezielt anzusteuern. Zu jeder Bauphase gibt es eine Schwerpunktstation mit ausführlichen Informationen vor Ort.



Das Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz



Die Kaiserpfalz-Ausstellung mit Modell

Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz

Zu Beginn Ihres Kaiserpfalz-Rundgangs ist ein Besuch im Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz empfehlenswert, das sich in unmittelbarer Nähe zur Archäologischen Zone Kaiserpfalz befindet. Dort führen eine Ausstellung und eine interaktive Computerpräsentation unterhaltend in die Geschichte der Kaiserpfalz ein.

Im Mittelpunkt der Museumsausstellung steht die bauliche Entwicklung der Kaiserpfalz. Hier können Sie sich am Modell einen Überblick über den Aufbau und die Lage der Gebäude verschaffen. Ein noch anschaulicheres Bild vermittelt die digitale Rekonstruktion am Computer: Mit nur einem Mausklick machen Sie eine Zeitreise in das Jahr 800 und sehen die Pfalz wie mit den Augen Karls des Großen. Der Kaiserpfalz-Film ermöglicht außerdem spannende Einblicke in die Arbeit der Wissenschaftler vor Ort.

Gleichzeitig zeugen ausgestellte archäologische Funde und schmuckvolle Bauskulptur von Leben und Luxus in der Pfalz. Sehen Sie den spektakulärsten Fund im Original: die Goldmünze mit dem Kaiserbild Karls des Großen (747/48-814). Sie wurde 1996 bei Ausgrabungen in Ingelheim gefunden und ist die einzige bisher bekannte Goldmünze aus der Kaiserzeit Karls.

Das Museum bietet neben dem Schwerpunkt Kaiserpfalz auch eine informative Dauerausstellung zur Siedlungsgeschichte Ingelheims von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter sowie regelmäßig interessante Sonderausstellungen.

Das Besucherzentrum hält eine große Bandbreite an Informationsmaterial sowie Bücher und Souvenirs bereit. Im kleinen Café werden Getränke serviert. Der elektronische Besucherführer **eGuide Kaiserpfalz Ingelheim** für die Erkundung des Außengeländes kann dort ebenfalls ausgeliehen werden.



Der Denkmalbereich „Heidesheimer Tor“

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen auf der Entdeckungsreise durch die spannende Geschichte der Kaiserpfalz Ingelheim!

Wissenswertes vor Tourbeginn

Reisende Herrscher und ihre Pfalzen

Pfalzen (von lat. *palatium* = Palast) waren für die Regierungsform des Mittelalters, das sogenannte Reisekönigtum, von grundlegender Bedeutung. Vom Frühmittelalter bis zum Beginn des Spätmittelalters, also von ca. 500 n. Chr. bis ca. 1250 n. Chr., befanden sich die Könige und Kaiser des Frankenreiches und späteren Heiligen Römischen Reiches ständig auf Reisen. Es gab noch keine festen Regierungssitze oder Hauptstädte.

Verschiedene Gründe machten es notwendig, ständig unterwegs zu sein. Dazu gehörten zum Beispiel politische Treffen, zahlreiche Kriege, die Kontrolle von Untertanen und Grundbesitz oder die generelle Präsenz des Königs beim Volk. Die Herrscher mit ihrem umfangreichen Gefolge fanden in der Regel Unterkunft in eigenen Residenzen, den Königspfalzen, die es im ganzen Land in regelmäßigen Abständen von ca. einem Tagesritt gab. Manchmal wurden sie aber auch in Klöstern und bischöflichen Palästen beherbergt, denn dort hatten sie ebenfalls Gastungsrecht.

Die Pfalzen waren für die Herrscher nicht nur Unterkunft auf Zeit, sondern vor allem auch repräsentative Orte zur Ausübung ihrer Macht. Hier empfingen sie Gäste, verhandelten, hielten Gericht. Die Ingelheimer Pfalz war Schauplatz zahlreicher Reichsversammlungen und Synoden (Versammlung kirchlicher Würdenträger) mit hohen weltlichen und kirchlichen Repräsentanten. Es fanden Gerichtsprozesse, feierliche Festtagskrönungen, Taufen, Hochzeiten und Abdankungen statt.

Pfalzen des frühen Mittelalters

Die frühmittelalterlichen Pfalzen hatten folgende grundlegende Elemente gemeinsam: Eine Aula (Königssaal), eine Pfalzkirche, einen Wohntrakt sowie landwirtschaftliche Nebengebäude, die von einem Königshof aus verwaltet wurden.

Die Merowinger (450-750 n. Chr.) besaßen Pfalzen in den ehemals römischen Städten, die ihre politische und administrative Bedeutung unter den Germanen nicht eingebüßt hatten.



Aula regia (digitale Rekonstruktion), Blick in die Apsis

Die Karolinger (750-950 n. Chr.) nutzten die merowingischen Anlagen teilweise weiterhin, errichteten jedoch ganz überwiegend neue Pfalzen. Sie wurden oft auf dem Land in vorteilhafter Lage gegründet, zum Beispiel in der Nähe der Reichsgrenzen oder wichtiger kirchlicher Zentren, nahe günstiger Verkehrswege oder auch bei guten Jagdrevieren. Als Gründungen Karls des Großen gelten die Pfalzen in Aachen, Paderborn und Ingelheim.

Geschichtlicher Kurzüberblick zur Kaiserpfalz Ingelheim

Bevor die Pfalz Karls des Großen entstand, existierte an ihrer Stelle bereits eine merowingische Siedlung mit dazugehörigen Gräberfeldern. Seit der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts bestand die St. Remigiuskirche als Friedhofs- und Pfarrkirche. Möglicherweise gab es auch schon einen Königshof, der dem König als Unterkunft diente, bevor die Pfalz gebaut wurde.

Um 800 gründete Karl der Große eine Pfalzanlage in Ingelheim, die auf den ständigen Reisen des Herrschers als Aufenthaltsort genutzt wurde. Die Pfalz Ingelheim zählt heute zu den größten und prächtigsten Pfalzen Karls des Großen. Auch die nachfolgenden Karolinger nutzten sie für ihre Regierungsgeschäfte.

Im 10. Jahrhundert gelangten die Ottonen an die Macht. Sie nutzten die Pfalz weiter und besuchten sie bevorzugt.

Auch die staufischen Kaiser kamen nach Ingelheim. Sie machten aus der ehemals offenen Palastanlage Karls des Großen eine stark vergrößerte, durch Wehrmauern und Gräben gesicherte Burg.

Im späten Mittelalter wurde die Pfalz nur noch selten als Königsaufenthaltort genutzt. Bereits um 1400 begann die Besiedlung des ehemaligen Pfalzbereichs mit Ingelheimer Bürgern. Seitdem wurden große Teile der Pfalzmauern abgetragen und sind nur noch im Fundamentbereich unter dem Straßenpflaster erhalten.

Heute ist die Kaiserpfalz fast vollständig überbaut. An vielen Stellen wurde das Gebiet durch archäologische Grabungen erforscht und die Ruinen soweit wie möglich wieder frei gelegt. Der Historische Rundweg führt zu allen Stationen im Denkmalbereich, an denen historische Überreste zu entdecken sind. Die einzelnen Phasen der Pfalzentwicklung spiegeln sich in der Farbgebung der Stationen auf der Übersichtskarte des Historischen Rundwegs wider.

Einen ausführlichen geschichtlichen
Überblick finden Sie ab Seite 47.



Die Saalkirche von Süd-Ost

Der Begriff „Im Saal“

Die Flurbezeichnung „Im Saal“ begegnet dem Besucher der Kaiserpfalz an vielen Stellen. Das Stadtviertel, in dem die Kaiserpfalz liegt, wird Saalgebiet genannt. Dort gibt es die Straße „Im Saal“, die Saalkirche und den Saalbrunnen. Der Begriff geht zurück auf das mittelhochdeutsche Wort *sal*. Ursprünglich bedeutete dies „Wohnsitz, Haus“. Später bezeichnete es einen Herrenhof oder auch Königshof, wenn der König selbst Grundherr war, wie im Fall der Ingelheimer Kaiserpfalz. Das Gebiet, in dem die Kaiserpfalz liegt, wird, so lange es sich in deutschsprachigen Dokumenten zurückverfolgen lässt, stets als königlicher oder kaiserlicher „Saal“ bezeichnet. Bereits 1544 verwendete der in Ingelheim geborene Universalgelehrte Sebastian Münster die Bezeichnung, als er in seinem Werk „Cosmographia“ den Zustand des Saalgebiets in Bild und Wort beschrieb. Die von ihm geschaffene Abbildung ist die früheste erhaltene bildliche Darstellung der Kaiserpfalz Ingelheim. „Saal“ heißt ins Lateinische übersetzt „aula“. Der Begriff Saal bezeichnete in Ingelheim aber niemals nur die Thronhalle Aula regia, sondern bezog sich auf die gesamte Kaiserpfalz. Die Abbildung Münsters ist im Museum rechts an der Wand hinter dem nachgebauten Säulengang zu sehen.

Merowinger

St. Remigiuskirche

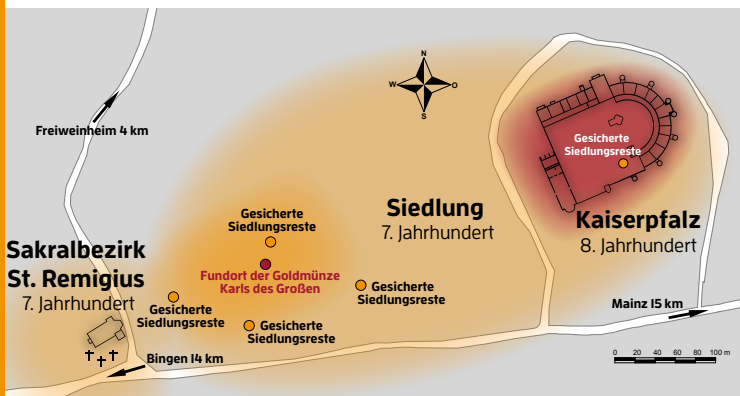


Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Obwohl die St. Remigiuskirche gut 400 m entfernt von den Palastgebäuden der Kaiserpfalz lag und liegt, kam ihr eine wichtige Funktion zu. Denn die Kaiserpfalz selbst verfügte anfangs nur über eine kleine Kirche, die für größere Anlässe nicht genug Platz bot. Daher wurde die wesentlich größere St. Remigiuskirche von den Karolingern als repräsentative Pfalzkirche genutzt.

Die St. Remigiuskirche entstand in der Merowingerzeit und damit schon deutlich vor dem Baubeginn der karolingischen Kaiserpfalz. In einer Urkunde von 741 wird sie das erste Mal erwähnt. In den Jahren 2010-2013 fanden hier erstmals archäologische Ausgrabungen statt. Hierbei konnte die Entstehung der Kirche in einer noch früheren Zeit nachgewiesen werden, nämlich bereits in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Es handelte sich um einen für diese Zeit sehr großen Steinbau mit einer Länge von mindestens 23 Metern. Steinkirchen waren in der Merowingerzeit selten am Mittelrhein, die meisten Kirchen wurden aus Holz gebaut. Besondere Bedeutung hat ein großes, in den Boden eingelassenes Taufbecken der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts, eine sogenannte Taufpiscina. Sie war dazu vorgesehen, Erwachsene zu taufen, die mit dem ganzen Körper in das Wasser eintauchten.



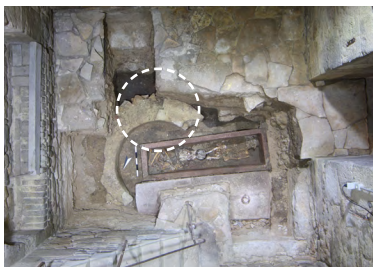
Lagebezug von St. Remigius und zugehöriger Siedlung des 7. Jhs. und der späteren Pfalzanlage

Als die St. Remigiuskirche gebaut wurde, befanden sich in Ingelheim bereits mehrere merowingische Gräberfelder. Außerdem lag eine Siedlung aus derselben Zeit in unmittelbarer Nähe zur Kirche, nämlich am Verbindungsweg zwischen Kirche und späterer Kaiserpfalz. Die Kirche diente zunächst vermutlich als Friedhofskirche für diese Siedlung. Die gefundene Taufpiscina lässt darauf schließen, dass sie bereits kurze Zeit nach ihrer Erbauung den Status einer Pfarrkirche erhielt.

Der Bau der St. Remigiuskirche ist kennzeichnend für das linksrheinische Mittelrheintal: Auf bereits bestehenden merowingischen Gräberfeldern entstanden Kirchen. Dies ist damit zu begründen, dass die Nähe eines Grabes zu einer Kirche und deren Altarreliquien an Bedeutung gewann. Die Taufpiscina stammt aus einer Zeit, in der die Erwachsenentaufe langsam an Bedeutung verlor und die Kindstaufe die Normalform der Taufe wurde. Taufanlagen wie in Ingelheim dienten entweder dazu, in einer weitgehend christianisierten Gesellschaft die letzten Erwachsenen zu taufen, oder um die Missionierung und Christianisierung im rechtsrheinischen Gebiet voranzutreiben.

Die mittelalterlichen Reste heute

Der heutige Bau der St. Remigiuskirche lässt auf den ersten Blick nicht erkennen, dass es sich hier um ein Denkmal der Merowingerzeit handelt.



Freigelegtes Taufbecken

Der Turm entstand erst im 12./13. Jahrhundert, das heutige Kirchenschiff im 18. Jahrhundert. Im Inneren des Turms ist jedoch das Taufbecken des 7. Jahrhunderts freigelegt und kann künftig im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Die darüber liegenden Sarkophage stammen aus dem 10. und 11. Jahrhundert.

Königshof

In der Nähe der St. Remigiuskirche vermuten die Forscher auch einen Königshof, bestehend aus einem oder mehreren Gebäuden. Er bestand vermutlich schon, bevor die Kaiserpfalz gebaut wurde und diente dem König als Unterkunft. Mit dem Bau der Kaiserpfalz wurde der Königshof für die Versorgung der Pfalz zuständig.

Karolinger

Erfahren Sie mehr zu dieser Bauphase in der Schwerpunktpräsentation „Pfalz der Karolinger“ in der Aula regia

Aula regia / Thronhalle



Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Die Aula regia war 40,5 m lang und 16,5 m breit. Sie gehörte zu den größten Gebäuden der Pfalz und diente als repräsentativer Versammlungsort des Herrschers. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die in den Urkunden überlieferten Hoftage, Reichsversammlungen und Herrschertreffen unter ihrem Dach stattfanden. Eines der bekanntesten und bedeutendsten Ereignisse ist der Prozess, den Karl der Große gegen seinen Cousin Herzog Tassilo III. von Bayern führte. Tassilo wurde hierbei von Karl verurteilt, entmachtet und das bayerische Herzogtum dem Fränkischen Reich einverleibt.



Aula regia, außen (digitale Rekonstruktion)

Seitliche Zugänge und der Haupteingang an der Schmalseite im Norden ermöglichten verschiedene Formen des zeremoniellen Ein- und Auszugs. Die halbkreisförmige Apsis war als besonderer Platz für den König und seine engste Umgebung reserviert. Mehrere architektonische Elemente machen die Apsis zum wichtigsten Ort in der Aula: Die halbrunde Nische besaß vier große Fenster zur Belichtung, drei Stufen führen auf das erhöhte Podest, und ein Triumphbogen überspannte die Apsis.

Die Wände der Aula

regia waren nicht steinsichtig wie in der Ruine heute, sondern verputzt und farbig bemalt, wie es die archäologischen Funde zeigen. Durch diese Funde wissen wir auch vom breiten Farbspektrum dieser Ausmalung. Mit der Bemalung sollten vermutlich kostbare Wandverkleidungen aus Marmor imitiert werden, die ein Kennzeichen aufwändiger Palast- und Villenarchitektur der Antike waren. Von der kostbaren Innenausstattung wurden auch Fußbodenplatten aus Marmor und Porphyrt gefunden, die zu einem kleinteiligen Schmuckfußboden mit geometrischen Motiven (*opus sectile*) gehört haben. Eine Auswahl der Funde ist im Museum ausgestellt.



Aula regia, innen (digitale Rekonstruktion)

Der Ingelheimer Thronsaal war nicht nur in seinem Bauschmuck, sondern auch in seinem Grundriss von antiken Bauformen beeinflusst. Vergleichsbauten desselben Typs sind zum Beispiel die antike Konstantinsbasilika in Trier oder die Aula der Pfalz in Aachen. Letztere wurde ebenfalls in karolingischer Zeit errichtet. Aachen und Ingelheim bildeten bei den Neubauten dieser Zeit aber die Ausnahme: Mehrheitlich wurden die Thronhallen der Karolinger als einfache rechteckige Säle gebaut, wie sie in den Pfalzen Frankfurt am Main oder Paderborn vorkommen. Die Ingelheimer Aula spiegelt – wie die Form und Größe der Pfalzanlage insgesamt – den hohen Einfluss wider, den die antike Architektur auf den Bauplan der Architekten am Hof Karls des Großen hatte.

Die mittelalterlichen Reste heute

Nach archäologischen Untersuchungen 1889, 1909, 1965 und 1994-1998 wurden die Reste der Palastaula 2001 erstmals denkmalpflegerisch konserviert sowie dauerhaft freigelegt und zugänglich gemacht. Gleich hinter dem Eingangstor führen Treppenstufen auf das historische Bodenniveau hinab.

Die hohe Außenwand links der Apsis besteht bis in eine Höhe von 7 Metern aus karolingischem Mauerwerk. Ein Kämpferstein aus hellem Kalkstein befindet sich dort in Originallage, der den Fußpunkt des Triumphbogens über der Apsis bildete. Dieses Element ermöglicht es, die Höhe der Aula zu rekonstruieren. Sie betrug bei der Traufe ca. 13 m und auf Firsthöhe ca. 19 m.



Aula regia, innen, Apsis und Ostwand, Markierung Trennlinie karolingisches Mauerwerk

Auch die rechte Hälfte der Apsis stammt teilweise aus der Zeit um 800. Die übrigen Mauerbereiche sind in größeren Teilen moderne Ergänzungen. In der Außenmauer rechts von der Apsis zeigt ein in die Mauer eingearbeitetes Bleiband die Trennung von karolingischem und modernem Mauerwerk an.



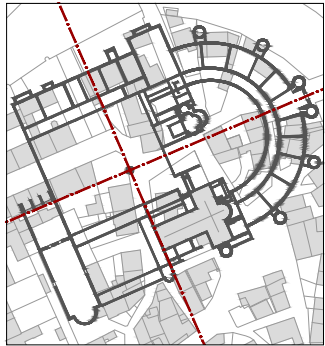
Aula regia, Apsis Markierung Fensteröffnungen und Trennlinie karolingisches Mauerwerk

Auf der Besuchertribüne vermittelt eine digitale Rekonstruktion eine Vorstellung dieses Gebäudes zur Zeit Karls des Großen. Die dortige Schwerpunktpräsentation „Die Pfalz der Karolinger“ bietet außerdem weiterführende Informationen zur karolingischen Bauphase und zur Geschichte der Aula regia.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An dieser Stelle liegt unter dem Straßenpflaster ein Brunnen-schacht. Er hat ungefähr die Ausmaße der modernen, halbrunden Aufmauerung aus hellen Travertin-Steinblöcken. Der Brunnen liegt an zentraler Stelle des karolingischen Gesamtplans der Pfalz: nämlich auf dem Schnittpunkt von Längs- und Querachse der Kernbebauung.

Zum Alter des Brunnen-schachts gibt es bislang keine zuverlässigen Hinweise. Aufgrund seines deutlichen Lage-bezugs zum Rest der karolingischen Bebauung ist es aber wahrscheinlich, dass auch dieser Brunnen um 800 entstanden ist. Wie der Brunnen ursprünglich an der Oberfläche gefasst und gestaltet war, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.



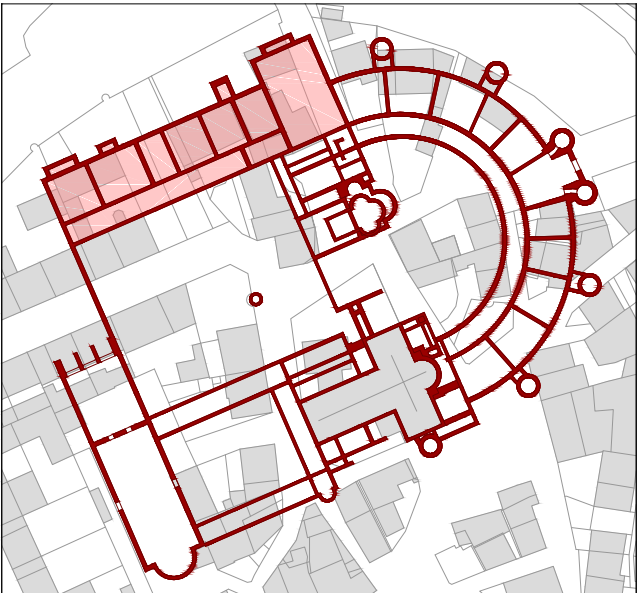
Lage des Saalbrunnens auf dem Schnittpunkt der Längs- und Querachse der Kernbebauung der Pfalz

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Brunnen als Pumpbrunnen noch in Gebrauch, dann verschwand er viele Jahre unter einer Asphaltdecke. Im Zuge der städtebaulichen Sanierung wurde der Saalbrunnen wieder ein Bestandteil des Ortsbildes. Die Travertinblöcke markieren heute seine Lage.

Der Saalbrunnen ist einer von zahlreichen Brunnen im Kaiserpfalzgebiet. Weitere sichtbare Brunnen befinden sich zum Beispiel an den Rundwegstationen „Staufische Heizanlage“ und „Brunnenpfad“. Aber auch in vielen privaten Höfen und unter unscheinbaren Kanaldeckeln verbergen sich Brunnenschächte, wie z.B. an der Fußgängerrampe der Aula regia. Das Alter dieser Schächte ist nicht geklärt, sie zeugen aber vom Wasserreichtum dieses Gebiets, der bei den Bauarbeiten zur Kaiserpfalz eine besondere Herausforderung an die Bauplanung war.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Der Nordtrakt bestand aus einem langen Gebäuderiegel – dem sogenannten Nordflügel – und einem quer daran angebauten großen Saalbau. Insgesamt war der Gebäudekomplex mit einer Länge von fast 77 m eines der größten Gebäude der karolingischen Pfalz. Das Gebäude war West-Ost orientiert und verlief rechtwinklig zur Aula regia. Der Nordtrakt bildete eine der beiden langen Seiten des hufeisenförmigen Grundrisses, der die Ingelheimer Kaiserpfalz auszeichnet. Auf der zum Innenhof gelegenen Seite des Nordflügels verlief ein Säulengang.



Grundriss der Kaiserpfalz, Kernbebauung mit rot markiertem Nordtrakt

Das Innere des Nordflügels war in sechs bis acht Räume von unterschiedlicher Breite unterteilt. Hier könnten hochstehende Gäste oder Karl der Große mit seinem Hof selbst beherbergt gewesen sein, denn die einzelnen Säle des Gebäuderiegels waren kostbar ausgestattet, wie Funde von bemaltem Wandputz zeigen. Weitere einschlägige Funde, die auf Wohnräume hinweisen, zum Beispiel Spuren von Heizeinrichtungen, fehlen jedoch.

Die mittelalterlichen Reste heute

Lange erinnerten nur noch der Verlauf der heutigen Karlstraße und die Ausrichtung der Häuser an den Nordtrakt, die sich bis heute an den karolingischen Baufluchten orientieren. Im Zuge der Stadtanierung wurde schließlich im Jahr 2012 ein kleines Grundstück in der Karlstraße als Denkmalbereich erschlossen. Es wurde ein archäologisches Fenster eingerichtet, das einen Querschnitt des Nordflügels zeigt.



Nordtrakt (digitale Rekonstruktion), Blick von West in den Säulengang

Wenn Sie in den archäologischen Präsentationsbereich blicken, sehen Sie Mauerreste des Nordflügels, die archäologisch frei gelegt und anschließend für die dauerhafte Präsentation unter freiem Himmel konserviert wurden. Zwei moderne Säulennachbauten verdeutlichen die Lage des Säulengangs, der den Übergang zwischen dem Hof und den Räumen im Erdgeschoss des Nordflügels bildete. Es sind Nachbildungen in Beton, da an dieser Stelle nur das Fundament erhalten ist.

Zum Nordflügel informiert Sie noch eine weitere Rundwegstation (Nordflügel – Außenfassade) auf der gegenüberliegenden Seite dieses Präsentationsbereiches in der Sebastian-Münster-Straße. Dort bildet die Fassade des Nordflügels heute die Außenmauer neuzeitlicher Wohngebäude. Außerdem gibt dort ein Tastmodell aus Bronze einen Überblick über die mittelalterlichen Strukturen der Kaiserpfalz im heutigen Wohngebiet.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An dieser exponierten Stelle lag der sogenannte Nordtrakt, das größte Gebäude der karolingischen Pfalz. Der Nordtrakt bestand aus einem langen Gebäuderiegel – dem sogenannten Nordflügel – und einem quer daran angebauten großen Saalbau.

Der Nordtrakt bildete die Schauseite der Pfalz zum Rheintal hin. Dort verlief nicht nur eine der wichtigsten Fernstraßen des Fränkischen Reiches, hier passierte auch die Rheinschiffahrt den Palast Karls des Großen. Neben seiner Repräsentationswirkung lag die Funktion des Traktes vermutlich in der Beherbergung von hochrangigen Gästen.






Nordtrakt (digitale Rekonstruktion), Blick von Nord auf die Außenfassade

In der Hauswand, die an diesen Denkmalbereich angrenzt, sind Teile des karolingischen Nordflügels erhalten. Auch die Zeit der staufischen Renovierung im 12. Jahrhundert spiegelt sich in der heutigen Wand wider. In dieser Zeit wurde die Pfalz zu einer Burg umgebaut. Davon zeugen die bis heute erhaltenen Schießscharten. Die Schlitze erweitern sich nach innen, so dass dort Bogenschützen eine gut gesicherte Position einnehmen konnten. Die rechteckige Vormauerung ist der Rest eines erdverbundenen Balkons, eines sogenannten Altans. Vier solcher Altane sind auf dieser Seite des Nordflügels nachgewiesen. Sie dienten vermutlich repräsentativen Zwecken.

Die mittelalterlichen Reste heute

Nach dem Abriss baufälliger Gebäude an dieser Stelle im Jahr 2011 war es erstmals möglich, archäologische Ausgrabungen durchzuführen und die nun frei liegende Nordwand des Nordflügels baugeschichtlich zu untersuchen. Im Jahr 2013 wurde die Nordwand stabilisiert und saniert. Die beiden hochmittelalterlichen Schießscharten, welche in der Vergangenheit zugemauert worden waren, wurden in diesem Zuge wieder geöffnet.

-  Frühmittelalterliches Mauerwerk
-  Spätmittelalterliches Mauerwerk
-  Modernes Mauerwerk



Farbige Markierung der Altersstruktur im Sichtmauerwerk der Nordwand

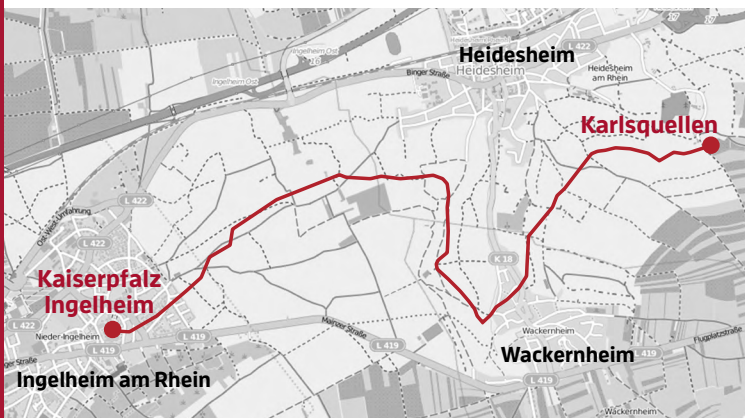
Bei der Sanierung der Nordwand wurden drei verschiedene Mörtelarten verwendet, um die unterschiedlichen Zeitschichten in der Mauer kenntlich zu machen. Frühmittelalterliches Mauerwerk ist rechts neben dem Altan bis in eine Höhe von 1,50 Metern erhalten. Man erkennt es an einem gelben, grobkörnigen Mörtel. Das darüber liegende hoch- und spätmittelalterliche Mauerwerk aus der Stauferzeit wurde mit feinkörnigem gelbem Mörtel versehen. Moderne Ergänzungen sind mit grauem Mörtel gekennzeichnet. Dazu gehört der bei der Sanierung wieder aufgemauerte Altan, der zuvor nur noch als Fundament unter der Erdoberfläche erhalten war.

In diesem Denkmalbereich steht auch ein Bronzetastrmodell des Künstlers Egbert Broerken. Es zeigt die Überlagerung der mittelalterlichen Pfalzstruktur mit dem heutigen Wohngebiet. Der ehemalige Pfalzgrundriss ist durch Schraffuren in der Bronze dargestellt. Hier werden die Lage und Dimension der Kaiserpfalz besonders eindrücklich. Gleichzeitig wird ersichtlich, wie die Überbauung dem alten Grundriss folgte, ihn so über Jahrhunderte konservierte und bis heute offenbart.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An dieser Stelle befindet sich ein Wasserbecken aus der ersten Bau-phase der Pfalz, also aus der Zeit des späten 8. Jahrhunderts. Es befand sich inmitten der Pfalzanlage als unterirdische Einrichtung. Dieses Wasserbecken ist auf den ersten Blick ein unscheinbarer Rest der Pfalz Karls des Großen. Doch das Bauwerk, zu dem es gehörte, stellt in seiner Gesamtheit nicht nur eines der größten, sondern auch technisch komplexesten der Karolingerzeit dar.

Dabei handelt es sich um eine Fernwasserleitung, die das Becken speiste. Die Wasserleitung hatte eine Länge von knapp 7 km und verlief als Kanal vollständig unterirdisch. Sie begann in der Nähe des Nachbarortes Heidesheim und verlief mit leichtem, konstantem Gefälle bis in den Kernbezirk der Kaiserpfalz. Hier gab es verschiedene Abzweige zur Verteilung des Wassers im Pfalzgebiet.



Verlauf der Fernwasserleitung von der Umgebung Heidesheim zur Kaiserpfalz

Der Kanal war aus Bruchsteinen gemauert und auf der gesamten Länge von einem Gewölbe überspannt. Innen war der Kanal 40 cm breit und mit einem besonderen, wasserundurchlässigen Mörtel ausgekleidet.

Das Wasserbecken hatte die Funktion, das Wasser aus der Fernwasserleitung zu klären. Es besaß rechts in der Südwand einen Zulauf und auf der gegenüberliegenden Seite einen Ablauf. In dem Becken setzten sich Sand und Schwebeteilchen auf dem Boden ab, so dass sauberes Wasser verfügbar war. Hier könnten sich eine Therme

oder eine Küche befunden haben. Um eine gründliche Reinigung zu ermöglichen, ist das Becken mit Bodenplatten aus Sandstein und einer Einfassung aus großen Quadersteinen mit minimaler Fugenbreite versehen. Derartige Becken sind von römischen Wasserleitungen bekannt.



Teilstück der ausgegrabenen Fernwasserleitung in Originallage

Warum die Leitung errichtet wurde, ist letztlich nicht ganz geklärt. Denn im Kaiserpfalzgebiet ist Grundwasser in großer Menge vorhanden. Vermutlich ließen sich die Architekten Karls des Großen von den Fernwasserleitungen der Antike in Köln, Trier oder Mainz inspirieren. Die Ingelheimer Fernwasserleitung ist ein einzigartiges technisches Denkmal, das das Können und Wissen der Baumeister Karls des Großen dokumentiert. Die Kompliziertheit und der sehr hohe Aufwand an Kosten, Material und Werktechnik sind das Kennzeichen einiger weniger Bauten Karls des Großen. Ähnlich aufwändig wurde in Karls Reich nur noch in Aachen gebaut.

Die mittelalterlichen Reste heute

Der Kanal der Fernwasserleitung wurde an verschiedenen Stellen in der Ingelheimer Gemarkung angetroffen. Teilweise war er eingestürzt, teilweise noch vollständig erhalten. An der Außenseite des Heidesheimer Tores führte ein Abzweig der Wasserleitung durch die Türme. Dort ist der freigelegte Kanal heute zu besichtigen.

Am Wasserbecken stammen die Bodenplatten sowie die großen Sandsteinquader, die das Becken einfassen, aus der Bauzeit um 800. Auch die unteren Mauerzonen aus Kalksteinen entstanden in dieser Zeit. Die oberste der großen Blockstufen, die zum Becken führen, ist ebenfalls aus der Bauzeit erhalten. Der Wasserstand wird heute nicht künstlich reguliert. Er liegt relativ konstant bei ca. 30 cm.

Auf der Zwischenebene dieses Denkmalbereichs befindet sich ein rundes Sichtfenster. Dort kann man in einem Bodeneinschnitt den Zulauf des Beckens sehen: In dem gemauerten Kanal aus der Karolingerzeit liegen Tonröhren. Sie zeugen davon, dass Leitungstrasse und Becken noch im Hochmittelalter benutzt wurden, als die karolingische Leitung selbst nicht mehr intakt war. Seit dem 13. Jahrhundert diente eine neu verlegte Leitung aus Tonröhren als Zulauf. Bei den heute sichtbaren Tonröhren handelt es sich allerdings um Nachbildungen.

Das Wasserbecken wurde in der Vergangenheit fälschlicherweise als „Karlsbad“ bezeichnet. Die These, dass es sich hierbei um eine kaiserliche Badestube handelte, kann durch archäologische Untersuchungen als widerlegt gelten.

Ein kleines Teilstück der Fernwasserleitung wurde am Heidesheimer Weg zwischen Ingelheim und dem Nachbarort Wackernheim freigelegt. Unter einem Schutzdach wird der gewölbte Kanal dort seit einer archäologischen Untersuchung gezeigt. Der Fußweg dorthin beträgt etwa 2,5 km.



Teilstück der Wasserleitung unter einem Schutzdach

Wegbeschreibung:

Gehen Sie auf die Saalkirche zu und rechts an ihr vorbei, so dass Sie der Straße „Im Saal“ in Richtung „Auf dem Graben“ folgen. Nach der dritten Kreuzung wird die Straße bald zum Feldweg. Ab hier weisen Schilder mit der Aufschrift „Karolingische Wasserleitung“ den Weg.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An dieser Stelle befinden sich unter dem heutigen Straßenpflaster die Reste des ersten karolingischen Kirchenbaus im Kernbezirk der Pfalz. Sein Grundriss und die kleinen Dimensionen dieser Kirche sind an der hellen Pflastermarkierung auf dem kleinen Platz unterhalb der Saalkirche abzulesen.



Dreiapsidenkirche (digitale Rekonstruktion), Blick von Süd-Ost

Die Kirche wurde 2004 durch archäologische Grabungen entdeckt. Das Gebäude lässt sich durch Funde von Keramikscherben in das 8. oder 9. Jahrhundert einordnen. Es handelte sich um einen sogenannten „Trikonchos“ oder „Dreiapsidenkirche“. Diese Bezeichnung verweist auf die Bauform, denn das Gebäude besaß drei halbrunde Konchen oder Apsiden (halbkreisförmiger Gebäudeabschluss). Die Bauform eines Trikonchos war in der damaligen Zeit ausschließlich Kirchenbauten vorbehalten, weshalb die Funktion des Gebäudes eindeutig ist.

Vermutlich wurde es als Privatkapelle des Herrschers genutzt. Für größere und repräsentative Anlässe wurde – bevor im 11./12. Jahrhundert die geräumige Saalkirche entstand – ein Vorgängerbau der heutigen St. Remigiuskirche genutzt, der bei der Pfalzgründung bereits existierte. Er lag 400 m vom Kernbezirk der Kaiserpfalz entfernt.

Die Dreiapsidenkirche wurde zu unbekannter Zeit von einem weiteren kleinen Kirchenbau mit nur einer Apsis ersetzt. Dessen Fundamente liegen ebenfalls hier unter dem Pflaster. Diese Kirche existierte zeitweise parallel zur großen, benachbarten Saalkirche und wurde offenbar im 13. Jahrhundert abgerissen.



Dreiapsidenkirche (digitale Rekonstruktion), Blick von Süd

Die mittelalterlichen Reste heute

Die Dreiapsidenkirche und auch die darüber liegende Pfalzkirche sind nur in den Fundamenten teilweise erhalten. Tiefbauarbeiten des 20. Jahrhunderts hatten in diesem Bereich tief und großflächig in den Boden eingegriffen und dabei viele mittelalterliche Spuren zerstört. Deshalb fehlen Informationen zum weiteren Aussehen des Trikonchos, zum Beispiel zu seiner Form auf der gegenüberliegenden Seite der Apsiden.

In der benachbarten Saalkirche finden Sie weitere Informationen zu den verschiedenen Kirchenbauten der Kaiserpfalz.

An dieser Stelle überlagern sich zwei Bauphasen: der Halbkreisbau der Pfalz Karls des Großen und eine Wehrmauer aus der Stauferzeit, das sogenannte Heidesheimer Tor.

Dieses Kapitel beschreibt den Halbkreisbau und damit den karolingischen Bauzustand dieses Bereichs. Die Informationen zu seinem Zustand in der Stauferzeit befinden sich im Heftabschnitt „Pfalz der Staufer“.

Halbkreisbau und Wehrmauer „Heidesheimer Tor“



Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Der 89 m breite Halbkreisbau war das markanteste Gebäude der Pfalz Karls des Großen und verlieh ihr ihren unverwechselbaren Grundriss. Der gebogene Gebäuderiegel war eine bewusste Anlehnung an die Architektur der Antike.



Halbkreisbau innen (digitale Rekonstruktion)

In der Mitte des Halbkreisbaus, wo man heute die zinnenbesetzte Wehrmauer sieht, befand sich ursprünglich eine Toranlage, das sogenannte Heidesheimer Tor. Runde Türme auf der Außenseite verliehen dem Bauwerk das beeindruckende Erscheinungsbild einer Stadtbefestigung. Das Tor war der repräsentative Haupteingang zur Pfalz. Auf der Innenseite des Tores lag der zentrale Raum des Halbkreisbaus, die Pfeilerhalle. Durch sie gelangte man über Stufen hinab in einen prächtigen Säulengang und in den Innenhof der Pfalzanlage.

Das Innere des Halbkreisbaus war in mehrere Säle unterteilt. Fußbodenplatten aus kostbarem Marmor zeugen von einer reichen Bauausstattung. Der Aufwand an Material und Technik wurde im Säulengang nochmals gesteigert. Hier wurden Säulen und Kapitelle (Kopf der Säule aus aufwändig gearbeiteten Schmucksteinen) verwendet, die aus Ruinen der Spätantike stammten. Sie verliehen der Pfalz das Erscheinungsbild einer römischen Villa.

Mit dem Halbkreisbau schuf Karl der Große unter Verwendung von Bauiden und Baumaterial der Antike ein monumentales Gebäude, das in seinem Reich einzigartig war und es auch blieb: Im Mittelalter wurde die halbkreisförmige Bauform niemals kopiert oder nachgeahmt.

Die mittelalterlichen Reste heute

Ab dem 12. Jahrhundert wurde die Pfalz Ingelheim zu einer Burg umgebaut. Das Tor im Halbkreisbau wurde zugemauert und durch eine Wehrmauer ersetzt, die das heutige Bild prägt.

Die ursprüngliche, karolingische Toröffnung ist in ihrer Breite noch an der Wehrmauer ablesbar. Dort markieren zwei Schlitze im Mauerwerk die ehemalige Öffnungsbreite von 3,3 m. Das karolingische Tor wurde von zwei Pforten flankiert, die sich bis heute erhalten haben. Sie führten in die außen liegenden Türme, die ebenfalls im Fundament bis heute existieren und freigelegt sind. Die Tonnengewölbe in den Turmzugängen und die Sandsteineinfassungen der Pforten sind größtenteils bis heute original aus der Zeit Karls des Großen erhalten. Die unterschiedlichen Fußbodenhöhen im Denkmalbereich sind die archäologisch nachgewiesenen Niveaus.



Heidesheimer Tor von außen (digitale Rekonstruktion), Blick von Ost

Die roten Stümpfe von Pfeilern und Säulen aus Sichtbeton sind moderne Ergänzungen, um dem Besucher die räumliche Vorstellung von Pfeilerhalle und Säulengang zu erleichtern. Sie stehen auf archäologisch belegten, mittelalterlichen Fundamenten.

Die runde Form des Halbkreisbaus ist bis heute an der Ausrichtung der Hausfassaden links und rechts der Wehrmauer erkennbar.



Der Blick aus der Vogelperspektive zeigt die Ausrichtung der Wohnhäuser an der Form des Halbkreisbaus.

In dem gelb gestrichenen Haus im Denkmalsbereich befinden sich heute eine Außenstelle des Standesamtes sowie Büros der Forschungsstelle Kaiserpfalz. Das zurückliegende Gebäude links daneben hält weitere Informationen zur Entwicklung der Pfalz ab dem 12. Jahrhundert bereit. Noch weiter links neben diesem Gebäude führt eine Rampe auf die Außenseite des Heidesheimer Tores. Dort ist die imposante Außenfassade der Halbkreisarchitektur zu sehen. Die Fassadenmalerei auf der linken Wand ergänzt die wieder sichtbar gemachte Halbkreisarchitektur im Denkmalsbereich. Die Perspektivzeichnung eröffnet einen Blick in das weite Halbrund des Säulengangs und vermittelt einen dreidimensionalen Raumeindruck. Dadurch werden die Form und Größe des Halbkreisbaus noch besser nachvollziehbar. In der Nähe der viereckigen Pfeilerstümpfe im archäologischen Fenster befindet sich ein markierter Standpunkt im Boden, von dem aus die perspektivische Überlagerung von Malerei und Säulenstümpfen am besten funktioniert.

Ottonen und Salier

Erfahren Sie mehr zu dieser Bauphase in der Schwerpunktpräsentation „Pfalz der Ottonen“ in der Saalkirche

Saalkirche



Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Die ältere Forschung sah in der Saalkirche die Pfalzkirche Karls des Großen. Jedoch führten die Ausgrabungen in den Jahren 1960 bis 1963 zu einer neuen archäologischen Datierung: Aus dem ältesten Fußbodenestrich stammen Keramikfunde aus der Zeit nach 900. Demnach musste die Saalkirche nachträglich in den älteren, karolingischen Bauverband eingefügt worden sein.

Bis vor Kurzem glaubte man deshalb, die Saalkirche sei im 10. Jahrhundert entstanden, als die Ottonen die Königsmacht übernommen hatten. Das war eine plausible Annahme, denn die ottonischen Könige und Kaiser sind häufig zur Feier des Oster- und Weihnachtsfestes in Ingelheim gewesen. Sie nutzten die Pfalz auch für wichtige Synoden, also Bischofsversammlungen. Allein König Otto III. und seine Mutter, die Kaiserin Theophanu, waren



Die Saalkirche von Süd-Ost

am Ende des 10. Jahrhunderts zwölfmal in Ingelheim. Jedoch konnte man kürzlich zwei Holzkohleproben aus dem Fundament der Saalkirche entnehmen, die eine Datierung in die Jahre 1027-1154 aufwiesen. Demnach wurde die Kirche erst in der Salierzeit erbaut. Was dies im Hinblick auf die Geschichte der Kaiserpfalz bedeutet und warum die Salier einen neuen Kirchenbau erschufen, muss die weitere Forschung zeigen.

Die mittelalterlichen Reste heute

Die heutige Saalkirche spiegelt in ihrem Grundriss den Ursprungsbau wieder. Das Querhaus war jedoch ursprünglich niedriger und wurde wahrscheinlich erst bei einer Renovierung im 12. Jahrhundert aufgestockt. Im Zuge dieser Renovierung erhielt die Kirche auch den romanischen Bauschmuck innen im Chor und außen an der Apsis (halbkreisförmiger Gebäudeabschluss). Ob die flankierenden Türme bereits am ersten Bau vorhanden waren, oder erst bei der Renovierung angefügt wurden, ist bis heute unklar. Im 19. Jahrhundert wurde schließlich noch der dritte, große Glockenturm angefügt.

Das Mauerwerk von Chor und Querhaus stammt zu großen Teilen noch aus der ersten Bauphase. Das Langhaus war demgegenüber im 30-jährigen Krieg zerstört worden und existierte lange Zeit nicht. Es wurde erst in den 1960er Jahren auf den mittelalterlichen Fundamenten



Romanischer Bauschmuck an der Apsis der Saalkirche

wiederaufgebaut. Am Außenbau sind heute die mittelalterlichen Teile (rot) von den jüngeren Ergänzungen (gelb) abgesetzt.

Der ursprüngliche Schutzheilige der Saalkirche ist heute unbekannt. Ihren Namen hat die Kirche von ihrer Lage im sogenannten „Saal“. Als „Saal“ wird das ehemalige Kaiserpfalzgebiet spätestens seit dem 16. Jahrhundert bezeichnet. Die Kirche dient heute als evangelische Pfarrkirche.

In der Kirche befinden sich in einer Dauerausstellung vertiefende Informationen zu ihrer Baugeschichte und zur ottonischen Zeit der Pfalz. Der Zugang zur Kirche erfolgt über das nördliche Querhaus (vom kleinen Platz unterhalb der Saalkirche).

Ein Vorgängerbau der Saalkirche wurde 2004 durch archäologische Grabungen auf dem Platz unterhalb der Saalkirche entdeckt. Sehen Sie hierzu die Rundwegstation „Dreiapsidenkirche“. Die Lage und die kleinen Dimensionen dieses Baus sind an der Pflastermarkierung auf dem Platz abzulesen.

Stauer und Habsburger

Erfahren Sie mehr zu dieser Bauphase in der Schwerpunktpräsentation „Pfalz der Stauer“ im Themenhaus am Heidesheimer Tor

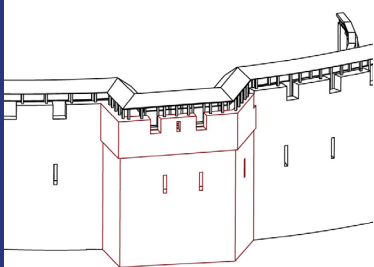
Halbkreisbau und Wehrmauer „Heidesheimer Tor“



Ursprüngliches Aussehen und Funktion

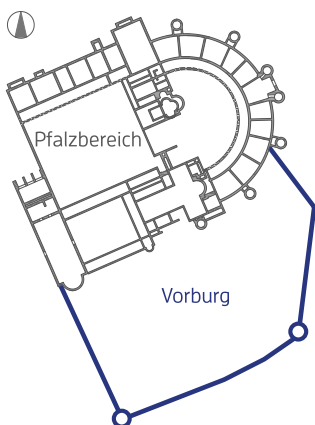
An dieser Stelle überlagern sich zwei Bauphasen: der Halbkreisbau der Pfalz Karls des Großen und eine Wehrmauer aus der Stauerzeit, das sogenannte Heidesheimer Tor.

Dieses Kapitel beschreibt die Wehrmauer und damit den staufischen Bauzustand dieses Bereichs. Die Informationen zum Halbkreisbau der Karolingerzeit, der sich vormals hier befand, finden Sie im Heftabschnitt „Pfalz der Karolinger“.



*Heidesheimer Tor,
Ansicht von außen, 12. Jh.,
Rekonstruktionsentwurf*

Unter der Herrschaft der Stauer im 12. Jahrhundert veränderte sich das Aussehen der Kaiserpfalz. Am Heidesheimer Tor zeigt sich dieser grundlegende Wandel besonders deutlich. Das Tor im Halbkreisbau wurde zugemauert und durch eine Wehrmauer ersetzt. Auch die Türme an der Außenfassade des Halbkreisbaus wurden abgebrochen, da sie für Verteidigungszwecke wohl nicht nützlich oder sogar hinderlich waren.



*Grafische Rekonstruktion des
Heidesheimer Tors mit
stauferzeitlicher Vorburg*

Die bis dahin offen gestaltete Palastanlage wurde nach allen Seiten mit hohen Mauern abgeschottet und mit Wehrgängen und Schießscharten für kämpferische Auseinandersetzungen ausgestattet. Zusätzlich wurde die Grundfläche der Anlage nach Süden hin vergrößert und ebenfalls mit einer Wehrmauer umgeben (Vorburg). Die gemauerte Befestigung wurde außen zusätzlich von einem Grabensystem gesichert. Ein 5 m tiefer Spitzgraben wurde auf der Außenseite des Halbkreisbaus angelegt, der sich heute noch in der Grünanlage vor dem Heidesheimer Tor abzeichnet.



Außenfassade des Heidesheimer Tors

Mit diesem Umbau hatte sich die Funktion der Kaiserpfalz nachhaltig gewandelt: Aus dem repräsentativen Palast wurde eine Burg, die zur Durchsetzung und Sicherung der staufischen Territorialpolitik diente.

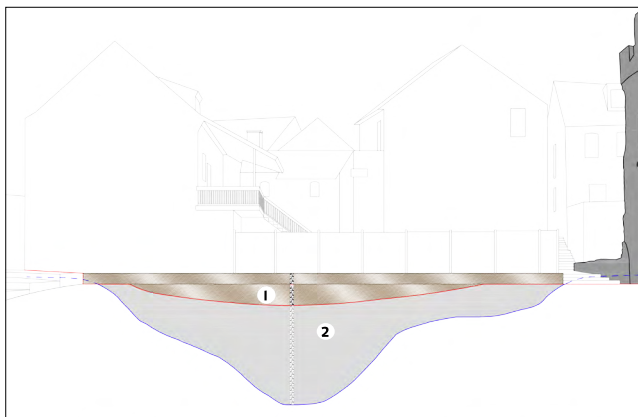
Die mittelalterlichen Reste heute

Die Wehrmauer, die die karolingische Toröffnung ersetzte und die das heutige Bild des Denkmalsbereichs „Heidesheimer Tor“ prägt, stammt in den ältesten Teilen aus der Stauferzeit. Sie wurde jedoch bis ins 17. Jahrhundert hinein genutzt und in Stand gehalten. Gut erkennbar sind Schießscharten und Löcher in der Mauer, in denen Balken saßen, die hölzerne Wehrgänge trugen.

In dem gelb gestrichenen Haus im Denkmalsbereich befinden sich heute eine Außenstelle des Standesamtes sowie Büros der Forschungsstelle Kaiserpfalz. Das zurückliegende Gebäude links daneben hält weitere Informationen zur Entwicklung der Pfalz ab dem 12. Jahrhundert bereit. Noch weiter links neben diesem Gebäude führt eine Rampe auf die Außenseite des Heidesheimer Tores. Dort ist die imposante Außenfassade der Wehrmauer zu sehen, und Sie finden an dieser Stelle Informationen zum ehemaligen Wehrgraben.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An dieser Stelle – auf der Außenseite des Halbkreisbaus – wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts ein Wassergraben angelegt. Der Graben war ursprünglich 16 m breit und über 5 m tief. Dort, wo heute die Straße oberhalb des Grabens verläuft, befand sich zusätzlich ein Verteidigungswall. Die erhöhte Lage der Straße und der eingetiefte Bereich darunter zeugen bis heute von Wall und Graben der Pfalz.



Bereich des Wehrgrabens unter dem Heidesheimer Tor
(1) ursprüngliche Grabentiefe, (2) Abtiefung bis heute

Gegenüber der Wehrmauer wurde im Jahr 2012 ein Kräutergarten angelegt. Dieser ist mit Pflanzen bestückt, die bereits im *Capitulare de villis*, der Landgüterverordnung Karls des Großen, genannt wurden. Die Verordnung regelte die Verwaltung der königlichen Pfalzen und Hofgüter. Unter anderem findet sich darin eine Liste mit Pflanzen, die in jeder Pfalz angebaut werden sollten.

Die mittelalterlichen Reste heute

Die Vertiefung, die vor über 800 Jahren durch den Wehrgraben in den Boden eingeschrieben wurde, ist bis heute sichtbar. Die ursprüngliche Breite des Grabens wird am oberen Ende dieses Grünbereichs durch moderne Elemente aus Stahl dargestellt. Eine Messlatte macht die ehemalige Tiefe des Grabens ablesbar.

Die Straße, die diesen Bereich umschließt und im 19. Jahrhundert auf dem ehemaligen Verteidigungswall angelegt wurde, trägt den Namen „Auf dem Graben“. Der Verlauf dieser Straße und ihre Bebauung beschreiben noch heute ein großes Halbrund, dessen Ursprung in dem monumentalen Halbkreisbau liegt, der die Pfalz nach Osten begrenzte.

Auf der Außenseite der Wehrmauer „Heidesheimer Tor“ finden Sie weitere Informationen zu den Türmen, die sich ursprünglich links und rechts des Tores befanden sowie zu der unterirdischen Wasserleitung, die durch die Türme führte. Diese Informationen befinden sich mit Blick auf die Wehrmauer links davon an einer modernen Betonstützwand.

Wehrmauern



Ursprüngliches Aussehen und Funktion

An vielen Stellen des Kaiserpfalzgebietes sind heute Teile der Wehrmauer erhalten, die die Pfalz seit dem 12. Jahrhundert umgab. Vorher war man noch weitgehend ohne Verteidigungsanlagen ausgekommen.

Der Bau einer Befestigung erfolgte durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Er hatte die Bauten der Kaiserpfalz in einem verlassenen und verwahrlosten Zustand vorgefunden und beschlossen, die Pfalz Karls des Großen wiederherzustellen. Er ließ die Pfalz um 1160 renovieren, vergrößerte ihre Grundfläche und ließ Schutzmauern anlegen. Durch diese Umbaumaßnahmen wurde die Kaiserpfalz zu einer Reichsburg, die der Sicherung des staufischen Territoriums diente. Wie wirksam die Befestigung war, zeigt eine Nachricht von einer Belagerung im Jahr 1249: Laut dieser Quelle benötigte Wilhelm von Holland mehr als einen Monat, um die Anlage einnehmen zu können. Im Zusammenhang mit dieser Belagerung wurde die Pfalz als *Castrum regium* (herrschaftliche Festung) bezeichnet. Ursprünglich waren auf der Mauer hölzerne Wehrgänge angebracht. Ein besonderes Kennzeichen der Befestigung sind sogenannte Entlastungsbögen auf der Innenseite der Mauer. Hierbei handelt es sich um bogenförmige Aussparungen im Mauerwerk.

Sie dienten vermutlich dazu, das Gesamtgewicht der Mauer möglichst gering zu halten und dabei trotzdem größtmögliche Stabilität zu gewährleisten. Die Fundamente der Wehrmauern sind nämlich eher kleindimensioniert angelegt, so dass es leicht zu statischen Problemen kommen konnte.

Die 270 m lange Wehrmauer wurde bis ins 17. Jahrhundert immer wieder ausgebessert und verstärkt. Auch Fortschritte in der Waffentechnik machten Umbauten notwendig, um die Schutzfunktion der Befestigung aufrecht zu erhalten. Nach der Verpfändung der Kaiserpfalz 1375 diente die Befestigung als Stadtmauer, bis sie im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) zerstört wurde.

Die mittelalterlichen Reste heute

Hier im Bereich des Zuckerbergs ragt die Wehrmauer an mehreren Stellen zwischen der neuzeitlichen Bebauung heraus. Die ältesten Teile der Mauer stammen aus dem 12. Jahrhundert. Die oberen Teile mit den Zinnen entstanden in den Jahrhunderten danach, bis ins 17. Jahrhundert hinein.

Die meisten der Wohnhäuser in diesem Teil des Pfalzgebietes wurden mit einer Seite direkt an die Wehrmauer angebaut. Dies sparte damals Kosten und Aufwand. Gleichzeitig trug diese Baupraxis dazu bei, die historischen Mauern an vielen Stellen bis heute zu erhalten.

Unweit von dieser Stelle ist durch dunkle Pflastersteine die Lage eines Wehrturms im Boden markiert, der durch archäologische Grabungen nachgewiesen ist.



Wehrmauer am Zuckerberg

An der Rundwegstation „Staufische Heizanlage“ (Karolingerstraße Nr. 5) ist die Wehrmauer begehbar und bietet einen Rundblick über das Kaiserpfalzgebiet und in den Rheingau.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Das Zuckerbergtor bildete einen kleinen Durchlass durch die hoch- und spätmittelalterliche Wehrmauer auf der Südseite der Pfalz. Es ist bis heute das einzige sicher nachweisbare Tor der staufischen Befestigung. Die Herkunft der Geländebezeichnung „Zuckerberg“ ist unklar. Sie ist jedoch offenbar keine regionale Besonderheit, sondern findet sich auch in vielen anderen Städten.



Zuckerbergtor von Nord

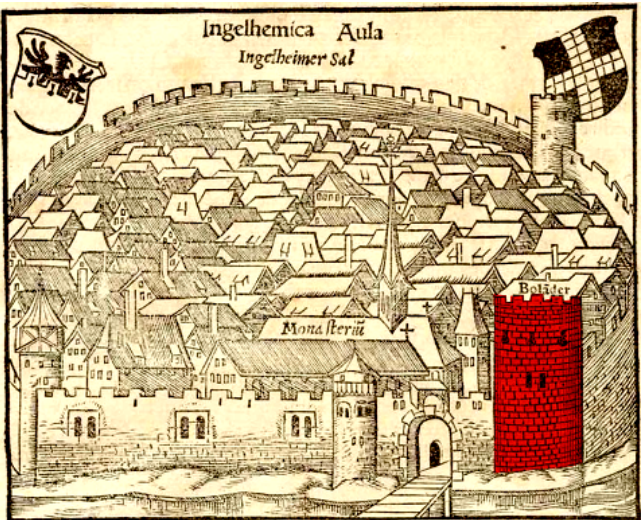
Die enge kleinteilige Bebauung, die sich auf der Innen- und der Außenseite des Tores befindet, ist für den Zuckerberg kennzeichnend. An der Bauart dieser Häuser ist ein für die Entwicklung des Saalgebiets typischer baulicher Prozess abzulesen: Kleine Gebäude mit ein bis höchstens vier Räumen wurden nachträglich an die Wehrmauer angebaut. Deren einfache Pultdächer überdecken zu meist den Wehrgang. Durch diese Bauweise haben die Gebäude wesentlich zur Erhaltung der Befestigung beigetragen, da sie die Wehrmauer auf diese Art stabilisierten, konservierten und vor Abbruch schützten. Die Grundfläche der bescheidenen Tagelöhnerhäuser war dabei häufig nur 20 qm groß. Viele wurden erst nachträglich aufgestockt, wie das Haus Zuckerberg 19.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Dieser Wehrturm befand sich ursprünglich an der südwestlichen Ecke des Pfalzgebiets. Er wurde vermutlich im Zuge der Renovierung und des wehrhaften Ausbaus der Pfalz um 1160 gemeinsam mit der Wehrmauer und einem Wehrgraben angelegt. Ursprünglich war der Turm mehrgeschossig, seine Mauerstärke ist mit 3,2 m beachtlich. Der Innenraum des Turms hat einen Durchmesser von 2,8 m.

Neben diesem Wehrturm gab es noch drei weitere Wehrtürme im Pfalzgebiet, die zwar auf alten Karten dargestellt sind, von denen bislang jedoch nur einer im Bereich des „Zuckerberges“ genau lokalisiert ist.

Der Turm wird in Ingelheim auch als „Bolander“ bezeichnet. Dies ist ein seit dem 16. Jahrhundert überlieferter Name. Er geht auf eine Adelsfamilie – die Herren von Bolanden – zurück, die hier im 13. Jahrhundert als Stellvertreter des Königs fungierten und eine Zollstelle im Pfalzbezirk unterhielten.



Darstellung Ingelheims in der Sebastian Münster Cosmographia nach 1550

Der Wehrturm Bolander war der stärkste von den ursprünglich vier Befestigungstürmen. Er diente zur Sicherung der Südwestseite der Pfalz und dem dortigen Tor in der Wehrmauer, dem „Rheingässer Tor“. Turm und Tor sind auf der frühesten bildlichen Darstellung des Saalbezirks zu sehen. Der Ingelheimer Cosmograph Sebastian Münster veröffentlichte sie 1544 in seiner „Cosmographia – Beschreibung aller Lender“ und bildete dabei auch den mit Schießscharten und Zinnen bewehrten Turm ab. Die hier gezeigte Darstellung Ingelheims stammt aus einer späteren Ausgabe (nach 1550).

Die mittelalterlichen Reste heute

Das mittelalterliche Mauerwerk ist bis auf eine Höhe von 4 m erhalten. Das Innere des Turms ist aus Sicherheitsgründen nicht zugänglich. Dort gibt es Balkenlöcher im Mauerwerk, die von Treppen und Zwischendecken aus Holz stammen.

An dieser Seite schließt ein Stück Wehrmauer an den Turm an. Die heute erhaltene Mauer besteht nur in geringen Teilen aus mittelalterlichen Steinlagen. Bei der zugemauerten Öffnung mit Sandsteingewänden könnte es sich um eine sogenannte „Hochpforte“ gehandelt haben. Damit ist eine Maueröffnung gemeint, die aus Sicherheitsgründen über das Bodenniveau nach oben verlegt wurde und nur über Leitern zugänglich war. Genauere Informationen über diese Maueröffnung fehlen jedoch.

Der Schlüssel zum gläsernen Schutzbau der Heizanlage ist für Besucher im Besucherzentrum und Museum bei der Kaiserpfalz ausleihbar. Die Heizanlage und eine Informationstafel sind auch durch die Glasfassade zu besichtigen.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

In dem Schutzbau befindet sich eine außergewöhnlich gut erhaltene Heizungsanlage aus der Zeit um 1200. Die Besonderheit der Heizung liegt darin, dass sie nicht wie ein offener Kamin funktionierte, sondern dass die Wärme rauchfrei durch Öffnungen oder Kanäle in die Räume geleitet werden konnte.



Heizungsanlage mit becherförmigen Kacheln

In der Mitte der Heizung steht ein Kachelofen, dessen Wände aus becherförmigen Kacheln und Lehm gebildet sind. Der Ofen wurde über die nach vorne zeigende Öffnung befüllt. Die erzeugte Hitze konnte in der mit Lehm isolierten Ummauerung gespeichert werden. Diese für ihre Zeit innovative Einrichtung gestattete es, die Ofenhitze noch viele Stunden nach dem Brennvorgang in einen über dem Ofen gelegenen Wohnraum zu leiten.

Da die Ableitungen der Heizung nicht erhalten geblieben sind, weiß man heute nicht, wohin die Wärme transportiert wurde. Dass die Aula regia damit geheizt wurde, ist unwahrscheinlich, da die Heizleistung für den großen Raum viel zu gering war. Wahrscheinlich ist, dass damit ein an dieser Stelle nachträglich an die Aula angebautes, deutlich kleineres Gebäude geheizt wurde.

Die mittelalterlichen Reste heute

Die Heizanlage wurde bei archäologischen Grabungen 1997 freigelegt. Im Jahr 2000 konnte sie durch einen Schutzbau dauerhaft konserviert und zugänglich gemacht werden. Bei der Ingelheimer Heizanlage handelt es sich aufgrund ihrer Form, Größe und des sehr guten Erhaltungszustandes der fragilen Befunde um ein einzigartiges technikgeschichtliches Denkmal.

Bei der halbrunden Mauer in diesem Denkmalbereich handelt es sich um die Außenseite der Aula regia, die an dieser Seite eine Apsis, d.h. einen halbrunden Gebäudeabschluss aufwies. Die fast 10 m hoch erhaltene Wehrmauer daneben stammt in ihrem Ursprung aus der Zeit um 1160, als die Pfalz erweitert und zu einer Burg ausgebaut wurde.

Ein Teil dieses Denkmalbereichs liegt deutlich tiefer als das umgebende Gelände. Hierbei handelt es sich um eine bewusste Abtiefung im Rahmen der Denkmalerschließung. Das tieferliegende Niveau entspricht dem archäologisch nachgewiesenen, karolingischen Bodenniveau des späten 8. Jahrhunderts.

In unmittelbarer Nähe zu der Heizungsanlage wurden bei den Ausgrabungen zwei Gräber aus dem 9. oder frühen 10. Jahrhundert gefunden. Hierzu finden Sie eine Informationstafel an der modernen Betonstützwand.

An dieser Stelle des Rundgangs besteht außerdem die Möglichkeit, über eine Wendeltreppe auf die Wehrmauer zu steigen und den Ausblick auf das Saalgebiet und die Reste der Kaiserpfalz zu genießen. Durch die Zinnen sieht man im Westen die St. Remigiuskirche.

Staufer Bürger

Im Themenhaus finden Sie die Schwerpunktpräsentation zur Bauphase „Pfalz der Bürger“

Themenhaus Staufer und Bürger



Fast vier Jahrhunderte nach Errichtung der Kaiserpfalz durch die Karolinger ließen die Staufer das gesamte Pfalzareal renovieren und zu einer Burg umbauen. Der Halbkreisbau an der hiesigen Stelle wurde durch eine Wehrmauer befestigt, die Toröffnung verschwand. Als weitere Jahrhunderte später die Pfalz ihre Funktion als Herrschersitz verlor, nahmen Bürger sie für sich in Anspruch. Die dicken Mauern des Pfalzareals gewährten zum einen Schutz, zum anderen dienten sie und die ehemaligen Pfalzgebäude als Steinbruch. Damit wandelte sich der herrschaftliche Bau zu einer Siedlungsfläche für die Ingelheimer Bürger, die sich fortan in und um die Kaiserpfalz niederließen. Diese Entwicklung – von der „Pfalz der Staufer“ hin zu einer „Pfalz der Bürger“ – wird im „Themenhaus Staufer und Bürger“ anhand von Texttafeln, Vitrinen und Computerpräsentationen näher dargestellt.



*Kleinteilige Bebauung am Zuckerberg um die Jahrhundertwende
Im Hintergrund erkennt man eine Wehrmauer.*

Präsentation „Die Pfalz der Stauer“

Themenauswahl Untergeschoss

- Kaiser und Könige des 12. und 13. Jahrhunderts in Ingelheim
- Neue Aufgaben der Pfalz
- Die Pfalz wird zur Burg
- Ereignisse in der Pfalz Ingelheim:
 - Friedrich I. Barbarossa trifft Hildegard von Bingen
 - 40-tägige Belagerung und Eroberung der Pfalz

Präsentation „Die Pfalz der Bürger“

Themenauswahl Obergeschoss

- Vom Palast zum Wohngebiet
- Plünderung der Pfalzgebäude
- Sebastian Münster über seinen Geburtsort
- Johann Wolfgang von Goethe in der Pfalz
- Geplanter Kaiserbesuch 1914

Die Markierungen im Straßenpflaster

Die Steinmaterialien, die bei der Oberflächengestaltung der Straßen und Plätze verwendet wurden, folgen einer bewusst gewählten Materialsprache. In der gesamten Archäologischen Zone Kaiserpfalz Ingelheim ist der frühere Grundriss der mittelalterlichen Pfalz durch Markierungen im Straßenpflaster deutlich gemacht worden. Dort, wo mittelalterliche Fundamentmauern im Boden verborgen liegen, zeigen Steinplatten ihren Verlauf an der Oberfläche an. Dies verdeutlicht die Dimensionen des Bauwerks Kaiserpfalz auch an Stellen im Stadtbild, an denen heute keine Pfalzgebäude mehr oberirdisch erhalten sind.



Die Markierungen im Straßenpflaster sind im Luftbild gut zu erkennen.

Von diesem Standort aus lässt sich die Markierung hangaufwärts besonders gut erkennen: Im vorderen Bereich werden die hellgrauen Pflastersteine von Streifen aus weißen Travertinplatten unterbrochen. Sie markieren Pfalzgebäude der Zeit um 800. Konkret ist hier das Ende des großen Halbkreisbaus im Straßenpflaster sichtbar mit seiner Gliederung in Innenräume, sowie die außen vorgelegten Rundtürme. Die hellgrauen Pflastersteine kennzeichnen die Grundfläche der karolingischen Pfalzanlage. Weiter hangaufwärts wechselt die Pflasterung zu dunklen Pflastersteinen. Diese markieren die staufische Erweiterungsfläche der Pfalz, die um 1160 angelegt wurde. Den Verlauf der Wehrmauern aus staufischer Zeit zeigen Streifen aus dunklen Basaltplatten.

Der runde Kompass-Tisch

Am Rand dieses Informationsbereichs steht ein Tisch mit runder Platte. Dieser Kompass-Tisch weist auf wichtige Gebäude oder bauliche Veränderungen im Umkreis des Informationspunktes hin. Dabei verdeutlichen die Entfernungsangaben die Ausdehnung der Kaiserpfalz. Zu jedem Bauwerk wird der Entstehungszeitraum benannt, was die Veränderungen im Gebiet im Laufe der Jahrhunderte veranschaulicht. Die Farbunterlegung der Schrift unterscheidet in vom Standort aus sichtbare und nicht-sichtbare Elemente.

Diese Station ist nicht an ein bestimmtes Bauwerk der Kaiserpfalz Ingelheim gebunden. Vielmehr erhalten Sie am Infopunkt „Spurensuche“ Hinweise dazu, wie die Spuren der Kaiserpfalz im heutigen Ortsbild für Sie als Besucher ablesbar sind. Die Text- und Bildtafeln an diesem Informationspunkt erläutern weitere Spuren, die Ihnen helfen, die Reste der mittelalterlichen Pfalz in diesem heutigen Wohngebiet zu suchen und zu finden.

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Der Türrahmen des privaten Anwesens Zuckerberg 26 besteht aus rotem Sandstein. Er befindet sich heute nicht mehr an seinem ursprünglichen Platz, sondern gehörte wohl zur Schaffnerei der Pfalz, die sich im Bereich der Aula regia (Thronhalle) befand. Die Schaffnerei war der Sitz eines Pfalzverwalters.



Portal der alten Schaffnerei, verbaut am Zuckerberg 26

Der Türsturz ist reich verziert und zeigt mit der Jahreszahl 1612 das Entstehungsjahr an. Zu dieser Zeit wurde die Pfalz nicht mehr als Königsaufenthaltort genutzt und stand unter der Verwaltung der Kurpfalz.

In der Mitte des Türsturzes ist ein doppelköpfiger Adler zu sehen. Der Doppeld Adler wurde im 17. Jahrhundert als Wappentier des Heiligen Römischen Reiches verwendet, zu dem die Kurpfalz gehörte.

Brunnenpfad

Ursprüngliches Aussehen und Funktion

Der Brunnenpfad verlief ursprünglich entlang der Außenseite der mittelalterlichen Wehrmauer vermutlich um die gesamte Pfalz herum. Heute ist nur noch ein kleines Teilstück erhalten.

Der Zugang zum Brunnenpfad liegt von der Straße „Auf dem Graben“ kommend versteckt am hinteren Ende der kleinen Stichstraße. Folgt man links dem schmalen Weg, so führt der Brunnenpfad nah an der engen Bebauung des Zuckerbergs entlang. Die Häuser sind hier mit ihrer Rückseite direkt an die mittelalterliche Wehrmauer der Pfalz angebaut worden.

Über den Ursprung des Namens Brunnenpfad kann bisher nur spekuliert werden. Vermutlich handelte es sich um einen Pfad, den Anwohner nutzten, um außerhalb der Befestigung gelegene Brunnen zu erreichen.

An dieser Rundwegstation befindet sich auch der sogenannte „Gesundheitsbrunnen“. Eine Treppe führt zu dem in 4 m Tiefe sprudelnden Quellwasser, das früher in einem gemauerten Kanal zur Saalmühle an der Nordseite der Kaiserpfalz geleitet wurde. Heute kommt es im Denkmalbereich „Wehrgraben“ wieder ans Tageslicht und speist dort die Wasserrinne, die durch den Spielplatz führt. Der Brunnen ist ein Zeugnis für den Wasserreichtum des Saalgebiets. Er wird von Quell- und Schichtenwasser gespeist, das vom Hang der Rheinhessischen Hochfläche zum Rheingraben hinterfließt. Die Herkunft des Namens Gesundheitsbrunnen ist bisher ebenfalls nicht bekannt. Anders als der Name vermuten lässt, besitzt das Wasser nur durchschnittliche Qualität und sollte nicht getrunken werden.

Jüdischer Friedhof



Im Besucherzentrum und Museum kann der Schlüssel für den jüdischen Friedhof entliehen werden. Bitte beachten Sie, dass männliche Besucher jüdische Friedhöfe nur mit Kopfbedeckung betreten dürfen.

Ein Gittertor führt an dieser Stelle auf das Gelände eines neuzeitlichen jüdischen Friedhofs. Er befindet sich auf einem sehr langen und schmalen Geländestreifen. Das Grundstück bildete den Zwinger, d.h. den Raum zwischen der inneren und äußeren Wehrmauer der Kaiserpfalz, der lediglich 5 m breit war. Als die Befestigung der Pfalz im späten 17. Jahrhundert aufgegeben wurde, wurde der freigewordene Geländestreifen der Nieder-Ingelheimer Jüdischen Gemeinde als Friedhof zur Verfügung gestellt. Links vom Eingang des Friedhofs befindet sich das einzige erhaltene Teilstück der äußeren Zwingermauer.

Die älteste lesbare Grabinschrift stammt aus dem Jahr 1726, die meisten Bestattungen fanden wohl im 19. Jahrhundert statt. Spätestens 1888 wurde die letzte Bestattung vorgenommen. Inzwischen war um 1840 ein neuer gemeinsamer Friedhof der jüdischen Gemeinden von Ober- und Nieder-Ingelheim zwischen den beiden Ortsteilen entstanden.



*Gedenktafeln auf dem
Jüdischen Friedhof*

Die ursprünglichen Reste heute

1935 enteignete die Gemeinde Nieder-Ingelheim das Grundstück mit der Begründung, einen besseren Zugang zur Aula regia zu schaffen. Hierfür wurden alle Grabsteine abgeräumt und auf den neuen jüdischen Friedhof gebracht. Ihr Standort auf dem Friedhof hier bei der Kaiserpfalz wurde dabei nicht dokumentiert.

Erst im Jahr 2001 wurde der Zugang zur Aula regia wieder an die ursprüngliche Stelle – die Nordseite – verlegt. Dadurch konnte dem Gelände seine ehemalige Funktion als Friedhof zurückgegeben und die Grabsteine zurückgeholt werden. Wegen fehlender Informationen zu den ursprünglichen Standorten wurde der größte Teil der Grabsteine auf einem Feld im hinteren Bereich des Friedhofs gesammelt aufgestellt. Vom vorderen Teil existieren historische Fotografien, mit deren Hilfe dieser Teil des Friedhofs rekonstruiert werden konnte. Von zwei weiteren Steinen konnten bei den Ausgrabungen Fragmente wiederentdeckt werden, die heute unter einem Schutzdach konserviert werden.

Auf dem Friedhof befinden sich weitere Informationen zu seiner Lage und Geschichte.

Ausführlicher geschichtlicher Überblick zur Kaiserpfalz Ingelheim

Die Kaiserpfalz im Wandel: Palast – Ruine – Denkmal

Frühmittelalter – Ort der Merowinger (450–750 n. Chr.)

Ein erster großer Kirchenbau

Zur Zeit der Merowinger – also vom 5. bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts – existierte die Kaiserpfalz Ingelheim noch nicht. Wohl aber gab es dort, wo um 800 die Pfalz Karls des Großen entstand, bereits eine merowingische Siedlung und ein dazugehöriges Gräberfeld. Auch bestand die St. Remigiuskirche bereits seit der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie wurde zunächst wohl als Friedhofs- und Pfarrkirche genutzt. Mit dem Bau der Kaiserpfalz in unmittelbarer Nähe wurde sie dann auch Pfalzkirche.

Möglicherweise bestand vor dem Bau der Kaiserpfalz bereits ein größerer Königshof in Ingelheim – bestehend aus einem oder mehreren Gebäuden. Der Königshof könnte in der Nähe der St. Remigiuskirche gelegen haben. Vor dem Bau der Pfalz diente ein solcher Königshof dem König als Unterkunft, später wurde er dann zur Versorgung der Pfalz genutzt.

Frühmittelalter – Die Pfalz der Karolinger (750–950 n. Chr.)

Die Gründung durch Karl den Großen

Auf Initiative Karls des Großen entstand am Ende des 8. Jahrhunderts in Ingelheim eine große Pfalzanlage. Einhard, der Biograf Karls, zählte sie zu seinen wichtigsten Bauleistungen und beschrieb sie als „prächtigste Pfalz neben Aachen und Nimwegen“. Von ihm wissen wir auch, dass die Pfalz Ingelheim bis zum Tode Karls im Jahr 814 nicht fertiggestellt war.

Der Pfalz liegt ein Bauplan zugrunde, dessen Kernbezirk eine Fläche von ca. 145 m x 110 m umfasste. Auf dieser Fläche befanden sich verschiedene Gebäude mit unterschiedlichen Funktionen. So wurden z.B. in der Thronhalle – der sogenannten Aula regia –, Reichsversammlungen abgehalten und Gesandte empfangen. Eine kleine Pfalzkirche lag inmitten des Kernbezirks. Für größere und repräsentative kirchliche Anlässe wurde die St. Remigiuskirche

genutzt. Die Funktionen der beiden größten Gebäude – des Nordflügels und des charakteristischen Halbkreisbaus – sind heute nicht eindeutig nachzuweisen.

Der Grundriss der Pfalzanlage zeigt, dass die Bauplaner danach strebten, die einzelnen Gebäude in ihrer Anordnung aufeinander zu beziehen. Der Gesamtplan zeigt ordnende Achsen und Symmetrien. Mit dieser Grundrissplanung ist Ingelheim einzigartig unter den bisher bekannten karolingischen Pfalzen. Sie ist stark an der antiken römischen Palastarchitektur angelehnt. Damit spiegelt die erste Bauperiode der Ingelheimer Pfalz deutlich den karolingischen Renovatio-Gedanken wider: Karl der Große sah sich in der Tradition antiker Herrscher und wollte diese Idee auch in seinen Bauten darstellen.



Volumenmodell der Kaiserpfalz Ingelheim, Blick von Nord-West

Unter den karolingischen Herrschern war die Kaiserpfalz ein beliebter Aufenthaltsort. Karl der Große war selbst mindestens drei Mal in Ingelheim. Mit diesen Aufenthalten lassen sich Reichsversammlungen, Gerichtsverhandlungen und die Entsendung von Truppen in Verbindung bringen. Bei seinem längsten Aufenthalt wählte er Ingelheim im Jahr 787 als Winterquartier, verbrachte hier Weihnachten und Ostern und reiste erst Mitte des Jahres 788 weiter. Eines der wichtigsten Ereignisse in dieser Zeit war die Abhaltung einer folgenschweren Reichsversammlung: Bayernkönig Tassilo III. wurde durch Karl verurteilt, entmachtet und das bayerische Herzogtum dem Fränkischen Reich einverleibt.

Karls Sohn Ludwig der Fromme kam zwischen 817 und 840 zu Reichsversammlungen und Gesandtschaftsempfängen nachweislich zehn Mal nach Ingelheim. Eine der wichtigsten Überlieferungen zur karolingischen Pfalz stammt dabei von dem Mönch und Schreiber Ermoldus Nigellus. Aus Anlass der Feiern zur Taufe des Dänenkönigs Hariold in Mainz im Jahre 826 schilderte Nigellus das Aussehen der Pfalz Ingelheim. Von besonderer Bedeutung ist dabei seine Beschreibung von Freskenzyklen mit Herrschergestalten in der Aula regia. Es handelt sich dabei wohl um eine idealisierende Schilderung, da die Funde der archäologischen Ausgrabungen eher für eine geometrische Bemalung der Aula regia sprechen. Ludwig der Fromme starb im Jahre 840 auf einer Rheininsel nahe Ingelheim. Die nachfolgenden karolingischen Herrscher waren nachweislich noch sieben Mal in Ingelheim.

Hochmittelalter – Die Pfalz der Ottonen und Salier (950–1150 n. Chr.)

Neubelebung und Ausbau

Die ottonischen Könige und Kaiser machten die Pfalz Ingelheim im 10. Jahrhundert zu einer ihrer bevorzugten Pfalzen, wenn es um die Feier hoher kirchlicher Feste ging. Nie zuvor oder danach residierten Herrscher hier so häufig. In dieser Zeit wurde die Pfalz durchgreifend renoviert. Die Saalkirche fügt sich in ihren Maßen und ihrer Lage in den karolingischen Bauplan ein. Außerdem gab es eine erste wehrhafte Befestigung der Pfalzanlage. Es wurden Mauern verstärkt und ein Graben ausgehoben.

Danach gingen die Herrscheraufenthalte kontinuierlich zurück. Die Pfalz Ingelheim verlor langsam als zentraler Ort der Reichsverwaltung an Bedeutung. Für das 11. und die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts (Salierzeit) sind nur noch vereinzelte Aufenthalte bekannt. Dazu zählen im Jahr 1043 die Vermählung Heinrichs III. mit Agnes von Poitou sowie die Gefangennahme Heinrichs IV. im Jahr 1105.

Allein Otto I. verbrachte zehn Aufenthalte in der Kaiserpfalz. Hierbei ist insbesondere unter baugeschichtlichen Gesichtspunkten die Synode im Jahr 948 hervorzuheben, da man außerhalb des Palastbezirks in der Remigiuskirche tagte. Erst 997 wird eine der Kirchen im Palastbezirk als „capella imperialis“ (herrschaftliche Kapelle) bezeichnet. Das zeigt an, dass man ab dieser Zeit die

Kirchen im Palastbezirk, und nicht mehr nur die Remigiuskirche, auch für große kirchliche Anlässe nutzen konnte. Neben der Bedeutung als Ort zahlreicher weiterer Reichssynoden in den Jahren 958, 972, 980, 993 und 996, stieg die Pfalz unter den Ottonen zudem zur bevorzugten Osterpfalz im Rhein-Main-Gebiet auf. Otto III. ist mit zwölf Aufenthalten am häufigsten in Ingelheim nachweisbar. Während der Phase seiner unselbstständigen Regentschaft – er wurde bereits als Dreijähriger gekrönt – wurde die Pfalz zum Stützpunkt für politische Beratungen seiner Mutter Kaiserin Theophanu mit Erzbischof Willigis von Mainz.



Darstellung Otto III. aus einer Buchmalerei um 1000 (Evangeliar der Reichenauer Schule)

Spätmittelalter – Die Pfalz der Stauer und Habsburger (1150–1375 n. Chr.)

Die Pfalz wird zur Burg

Im 12. Jahrhundert veränderte sich das Erscheinungsbild der Pfalz erheblich: Die Stauer verwandelten den bis dahin repräsentativen, offen gestalteten Palastkomplex in eine burgartig befestigte Anlage. Eine Wehrmauer, Wehrtürme und ein wassergefüllter Graben sollten die Pfalz vor Angriffen schützen und damit die staufische Territorialpolitik sichern. Der Kernbezirk wurde stark vergrößert. Die bestehenden Pfalzgebäude wurden renoviert. Dies ist heute noch gut am Chor der Saalkirche erkennbar, der innen und außen seinen Bauschmuck in dieser Zeit erhielt.

Trotz des baulichen Aufwandes waren die staufischen Kaiser nur noch selten in Ingelheim. Insgesamt sind in dieser Herrschaftsperiode nur vier Aufenthalte in der Pfalz nachzuweisen, wobei keiner davon eine politische oder administrative Bedeutung hatte.



Darstellung Friedrich Barbarossas mit seinen beiden Söhnen aus einer Buchmalerei um 1170 (Welfenchronik)

Die Machthaber nutzten die Pfalz nicht mehr als Ort für glanzvolle Reichsversammlungen oder wichtige Gesandtenempfänge. Für die Stauer spielte Ingelheim vermutlich dennoch als Erinnerungsort an Karl den Großen eine bedeutende Rolle. Das würde erklären, warum Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa die Pfalz so umfassend wiederherstellen ließ, nachdem „der Ort zwischenzeitlich lange vernachlässigt worden und verfallen sei“, wie sein Biograph Rahewin schreibt.

Wilhelm von Holland belagerte die Pfalz 1249. Nach über einem Monat wurde sie schließlich eingenommen. Adolf von Nassau stellte im Oktober 1292 vier Urkunden in Ingelheim aus. Den letzten sicher bezeugten Königaufenthalt in Ingelheim weist eine Urkunde vom 1. September 1298 für Albrecht I. von Österreich nach, der aus dem Adelsgeschlecht der Habsburger stammte. Die Habsburger weilten jedoch viel öfter in der nahegelegenen Reichsstadt Oppenheim.

Frühe Neuzeit und Moderne – Pfalz der Bürger (1375–heute)

Kleinteilige Überbauung und neues Interesse

Im Jahr 1354 war König Karl IV. als letzter Herrscher in Ingelheim. Sein Aufenthalt hing zusammen mit der Gründung eines Augustiner-Chorherrenstifts, einer religiösen Lebensgemeinschaft nach den Regeln des heiligen Augustinus. Die Formulierung aus der Gründungsurkunde „*in aula nostra imperiali*“ („in unserer kaiserlichen Halle“) bezeugt, dass die Aula regia oder die Pfalzgebäude

von den Mitgliedern des Stifts übernommen wurden. Somit hatte die Pfalz ihre Bedeutung als Herrschersitz verloren. Im Jahre 1375 verpfändete Karl IV. schließlich das gesamte Reichsterritorium Ingelheim an die Kurpfalz. Die Kaiserpfalz ging faktisch in die Hand der „Pfalzgrafen bei Rhein“ über.

Spätestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts siedelten die ersten Bürger im ehemaligen Pfalzgebiet. In den folgenden Jahrhunderten verschwanden große Teile der Pfalzgebäude, da sie abgebrochen wurden, um das Steinmaterial für den Bau von Wohnhäusern zu verwenden. Der wertvolle Bauschmuck wurde größtenteils abtransportiert und andernorts wiederverwendet. Die Befestigungsmauern wurden jedoch teilweise noch bis ins 16. Jahrhundert hinein immer wieder in Stand gesetzt und verstärkt. An vielen Stellen überdauerten die Mauern der Pfalzgebäude aber auch nur deshalb, weil die neuen bürgerlichen Pfalzbewohner ihre Häuser direkt an die Pfalzmauern anbauten.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden erste Bestandsaufnahmen der Überreste der Kaiserpfalz, im Jahr 1909 erfolgten die ersten systematischen Ausgrabungen. Bis heute leben und arbeiten Ingelheimer in der Kaiserpfalz, deren Areal 1992 als Denkmalzone ausgewiesen wurde. Seit 1993 erforschen Archäologen jedes Jahr den Boden im Pfalzgebiet und dessen Umgebung. Viele Denkmäler konnten dadurch wieder freigelegt werden und sind heute für Besucher zugänglich.

Forschen, Erschließen, Bewahren

Oder: Wie kommt die Vergangenheit ans Licht?

Unser Geschichtsbild vom Mittelalter beruht wesentlich auf Ereignissen und Abläufen, für die uns schriftliche Quellen Zeit und Ort überliefern: Hoftage, Synoden (Versammlung kirchlicher Würdenträger), Gerichtsurteile, Gesandtschafts- und Herrschertreffen. Häufig waren die Schauplätze dieser Ereignisse, an denen also Geschichte „geschrieben“ wurde, Pfalzen. Diese bildeten gewissermaßen das Rückgrat des Reisekönigtums, einer mobilen Herrschaftspraxis ohne Hauptstadt oder festen Regierungssitz. Keine dieser geschätzt 120 Königs- oder Kaiserpfalzen ist annähernd vollständig erhalten. Stattdessen finden wir Ruinen, doch selbst diese stellen Glücksfälle der Überlieferung dar. Die Mehrzahl der in den Urkunden genannten Orte ist derzeit nicht näher zu bestimmen.

Bis heute bleiben viele Fragen offen: Wie sahen die Herrscherresidenzen aus? Wie groß war eine Pfalz um 800, wie um das Jahr 1000? Wie lebten die Menschen dort, wie „funktionierten“ diese Anlagen? Wie wurden sie bewirtschaftet, in Abwesenheit und in Anwesenheit des Königs?



Fotomontage „Die Vorstellung“ (2014) des Künstlers Ulrich Haarlammert von Nord-West.

Anders als an anderen Pfalzorten blieb das Bewusstsein über die Pfalz in Ingelheim seit ihrer Gründung bis heute über 1200 Jahre erhalten. Einzelne Denkmäler, wie die Aula regia, stehen bis heute als eindrucksvolle Ruinen aufrecht. Im Jahr 1996 gründeten die Stadt Ingelheim am Rhein und die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz gemeinsam die Forschungsstelle Kaiserpfalz Ingelheim, um am Beispiel der hiesigen Pfalz einzelne Fragen beantworten zu können. Archäologische Untersuchungen stehen hierbei im Mittelpunkt, da sie die unter der Erde liegenden historischen Befunde untersuchen und interpretieren können. Erst durch die verborgenen Reste entsteht ein anschauliches Gesamtbild.

Heute wissen wir dank intensiver Ausgrabungen, dass die Pfalz Karls des Großen in Ingelheim eine der wichtigsten und bedeutendsten Pfalzen war: ein nach antiken Vorbildern gebauter Palast, dessen architekturgeschichtliche Wurzeln ähnlich weit zurückreichen wie die der Pfalz Aachen, die nur um wenige Jahre jünger ist.

Die Ausgrabungen begannen vor über 100 Jahren und fanden etappenweise von 1909-1914 (Grabung unter Leitung von Christian Rauch), von 1960-1970 (Grabung unter Leitung von Walter Sage) und seit 1993 (Grabung unter Leitung von Holger Grewe) statt. Die Pfalz Ingelheim zählt heute neben den Pfalzen Aachen, Nimwegen, Zürich und Paderborn zu den einzigen archäologisch erforschten Pfalzanlagen des frühen Mittelalters im deutschen Sprachraum.



Außenfassade des Heidesheimer Tors

Neben dem Nutzen für die Wissenschaft entstand durch die enge Zusammenarbeit von Archäologie, Denkmalpflege und Stadttsanierung zusätzlich ein bleibender Gewinn für das Ortsbild: Denkmäler wurden durch den Abriss baufälliger Gebäude freigelegt, es entstanden neue Sichtachsen und interessante Einblicke in den historischen Stadtboden. Das Denkmal wurde gleichsam aus den Zeitschichten herausgeschält, die es überlagern. Pflastermarkierungen zeigen wie ein Grundrissplan in Originalgröße die Lage der Pfalzgebäude im Gelände an. Unsichtbares sichtbar werden lassen, den Wert dieses Kulturerbes bewusst machen und es für kommende Generationen bewahren: Dieses Ziel wird auch künftig an vorderster Stelle stehen.

Für das Konzept „Denkmaltouristische Erschließung der Kaiserpfalz und Stadtteilsanierung Saalgebiet Nieder-Ingelheim“ wurde die Stadt Ingelheim 2011 als Gewinner des europaweiten Wettbewerbs „Die unverwechselbare Stadt: Identität, Heimat, Marke“ mit dem Stiftungspreis der Stiftung „Lebendige Stadt“ ausgezeichnet.

Impressum

Herausgeber

Stadt Ingelheim am Rhein
Amt für Demografie, Ehrenamt und Kultur
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Text

Katharina Ferch, Dr. Britta Schulze-Böhm, Dr. Gabriele Blaski,
Dr. Caroline Eva Gerner, Ramona Kaiser, Johannes Eise

Fotografen/Urheber (sofern nicht Stadt Ingelheim)

Dieter Wolf: Titelseite, S. 5, S. 31, S. 54
Archimedx: S. 7, S. 12, S. 13, S. 17, S. 18, S. 23-25
Ralph Rainer Steffens: S. 9, S. 22, S. 28
Bildagentur Rath: S. 27, S. 42
Bildarchiv Peter Weiland: S. 40
Volker Iserhardt: S. 48
Ulrich Haarlammert: S. 53

Rechtefreie Bilder

S. 36 (aus: Münster, Sebastian: Cosmographia.
Beschreibung aller Lender....., Basel, nach 1550),
S. 50 (aus: Evangeliar Kaiser Ottos III.. Reichenauer Schule,
Szene: Der thronende Herrscher, heute Bayerische Staatsbibliothek),
S. 51 (aus: Welfenchronik, Kloster Weingarten, 1179-1191,
heute Landesbibliothek Fulda)

Gestaltung

DREYSPRING Werbung und Design, Wiesbaden

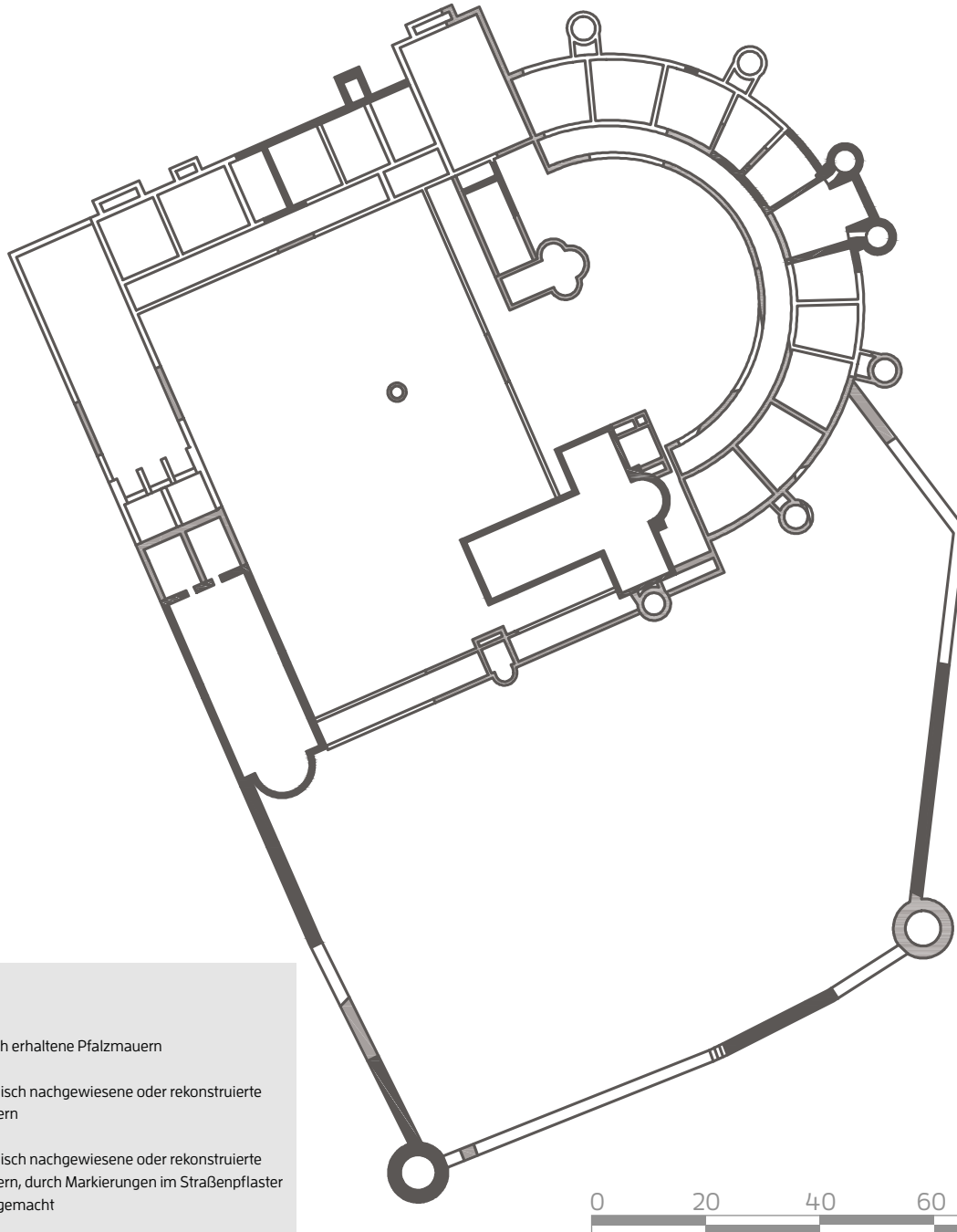
Druck

Eckoldt GmbH & Co. KG, Ingelheim

Ausgabe

2020

Grundriss der Kaiserpfalz Ingelheim – Sichtbarkeit heute



Legende

- Oberirdisch erhaltene Pfalzmauern
- Archäologisch nachgewiesene oder rekonstruierte Pfalzmauern
- Archäologisch nachgewiesene oder rekonstruierte Pfalzmauern, durch Markierungen im Straßenpflaster kenntlich gemacht